



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

481 (16.10.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-348617](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-348617)

Neue Mannheimer Zeitung

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 2. M. — ohne Beleggeld. Bei evtl. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachberechnung vorbehalten. ...

Mannheimer General-Anzeiger

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonelle für 1000. Anzeigen 0,40 R.-M. ...

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

„Graf Zeppelin“ glatt in Lakehurst gelandet

Ein Flug von 11000 Kilometer in 111 Stunden

Zum zweiten Male geglückt!

Beglückt und doch mit Sorgen — denn wir wollen es ehrlich eingestehen, daß uns die Nachrichten über die zweimaligen Ausbruchfahrten und über die Beschädigung der Tragflügel zeitweilig recht beunruhigten — hat das deutsche Volk, aufs höchste gespannt die ganze Welt, wohin Funkspruch und Rundfunk dringt, die Fahrt des Luftschiffs „Graf Zeppelin“ verfolgt. Es war fast, als ob sich das Volk über die Herzen auch auf die elektrischen Drähte und Wellen übertragen hätte, so erregt und bewegt war die Teilnahme am endlichen Gelingen des zweiten Transoceanfluges. Nun bracht abermals das Gefühl von deutscher Wissenschaft und Technik und von deutscher Energie und Wagnisfreudigkeit über die Welt und erfüllt uns mit Stolz und erhebender Freude. Die unzähligen „Glad as“-Wünsche sind in Erfüllung gegangen, möge ein gleich günstiger Stern auch über der Rückfahrt schweben!

Die Vollendung der Amerikafahrt bedeutet jedoch mehr, als ein abermals geglücktes Experiment. Man hat die erste Fahrt im Jahre 1924 unzählige Male auf beiden Seiten des Atlantischen Ozeans mit der Entdeckungsfahrt des Christoph Columbus verglichen. Die Parallele stimmt, wenn man die Elemente, die Columbus und Edener bezwangen, nebeneinander stellt. Aber schon in den Auswertungen des Vergleichs gingen die Linien auseinander. Columbus entdeckte eine neue Welt und den Seeweg, um sie zu erreichen. Und doch brauchte man Jahrzehnte, ehe man seine Entdeckung durch die Auswanderung von Schiffen zu Handelszwecken ausnützte. Noch viel länger dauerte es, bis Schiffe zwischen Europa und Amerika fahrplanmäßig verkehren konnten, bis mit einiger Sicherheit die Anfahrtszeit in den amerikanischen Häfen und umgekehrt im voraus zu bestimmen war. In ähnlichen Bahnen vollzieht sich jetzt auch die Entwicklung des Luftschiffverkehrs. Nur geht es damit viel rascher, als mit der Entwicklung der Schifffahrt. Zwischen dem ersten Versuch und der gesicherten Praxis liegen nicht Jahrhunderte, sondern nur Jahre. Im Jahre 1919 war die Transoceanfahrt des englischen Luftschiffes „R 101“ ein gefährliches Abenteuer, das leicht hätte mißglücken können. Die Fahrt des „R 101“ im Jahre 1924 war noch ein Versuch, dessen Ausgang man mit ungeheurer Spannung erwartete. Im Jahre 1927 ist die Amerikafahrt des „Grafen Zeppelin“ mit voraus berechneter Zeit bereits ein Unternehmen, zu dem man volles Vertrauen hat, wie nicht nur die Teilnahme von Rindern, sondern auch der Mangel von zahlenden Fahrplänen beweist.

Darin liegt die epochemachende Bedeutung der Amerikafahrt des „Grafen Zeppelin“. Dr. Edener will den Nachweis erbringen, daß das neue Zeppelinluftschiff ein sicheres und zuverlässiges Instrument des Weltverkehrs ist, ein Fahrzeug, mit dem man jeden Teil der Welt erreichen kann, rascher als mit anderen bisher gedrucklichen Verkehrsmitteln. Auf diese Zuverlässigkeitsprobe wird das neue Luftschiff nicht nur durch seine Amerikafahrt gestellt werden, sondern auch durch einen Flug um die Welt, für den Dr. Edener bereits einen weitreichenden Plan entworfen hat. Erst dann wird das Schiff durch den regelmäßigen Luftverkehr zwischen Spanien und Südamerika den Zweck erfüllen, für den es erbaut worden ist. Niemand zweifelt heute mehr daran, daß es alle Proben gut überstehen wird.

Die Entwicklung wird nun wohl auch bald über den Weltverkehr zwischen Luftschiff und Flugzeug entscheiden. Auch das Flugzeug hat sich an die Ozeanflüge herangewagt. Bis jetzt war aber jeder gelungene Ozeanflug im Flugzeug nicht mehr als eine rühmende Bravourleistung, die einen wirklichen Verkehrsfortschritt nicht im Gefolge hatte. Aber während das Luftschiff heute schon als ein sicheres Verkehrsmittel gilt, ist das Flugzeug diesem Ziele nicht näher gekommen, als es schon vor neun Jahren war. Dagegen ist das Luftschiff als Mittel des transatlantischen Verkehrs über die Versuchperiode heute schon hinaus. Nachleute sind vielfach der Ansicht, daß das Luftschiff dem Flugzeug im Bereich der transatlantischen Fernfahrten immer überlegen sein wird. Was es selber auf diesem Gebiet zu leisten vermag, hat der „Graf Zeppelin“ der Welt gezeigt.

Nicht alle, die dem „Graf Zeppelin“ in der alten und neuen Welt zuzubeln, werden von tiefen Gedanken bewegt sein. Im besonderen wird in Amerika, dem Lande der Rekorde, der Zahlenanbahnung und der Ueberbewertung alles Technischen, dem Flug doch ein wenig der Charakter einer Sensation beigelegt werden, von der wir nichts wissen wollen. Aber selbst wenn dem so ist, das Eine läßt sich nicht anders machen, daß zwei große Nationen an dem gleichen Weltergebnis höchste Anteilnahme bewiesen. Rag es auch nur auf Tage, so nur auf Stunden sein, daß Jubel und Begeisterung zum Himmel schallen, gemein same Freude ist auch im Leben der Völker eine Brücke der Herzen. Gewiß, so geräuschvoll und lärmend, wie in New York und Lakehurst äußert sich unsere Begeisterung nicht, aber sie ist echt und groß, und ist zugleich für Edener und seine Gefreuten eine gewaltige Kräfte aller Deutschen, nicht nur in der Heimat, sondern auf dem neuen Erdrundum.

Von der Küste bis zur Landung

Wie wir schon in vergangener Nacht durch Extrablätter bekanntgaben, ist „Graf Zeppelin“ am Montag abend 5.40 amerikan. Zeit (11.30 M.C.Z.) auf dem Flugplatz in Lakehurst glatt gelandet.

Über die Fahrt des Luftschiffes von der Erreichung des Festlandes ab bis zur Landung geben folgende Drahtnachrichten ein anschauliches Bild:

In der fünften Nachmittagsstunde gingen in Deutschland Funkprüche aus Newport ein, wonach das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin“ sich über dem amerikanischen Festland befand. Das Schiff hat kurz vor Cap Watteras einen scharfen Kurswechsel vorgenommen und flog dann direkt nach Nordwesten. Um 4 Uhr stand es 100 Km. östlich Cap Henry im Staate Virginia auf der Höhe von Norfolk. Dann hat das Schiff die Mündung der Chesapeakebay überflogen und befand sich um 8.45 Uhr Berliner Zeit bereits bei Cap Charles, wo der Kreuzer auch geschickt wurde. „Graf Zeppelin“ flog wieder mit erhöhter Geschwindigkeit.

„Graf Zeppelin“ über Washington

Das Luftschiff überflog um 12.21 Uhr (6.21 Uhr M.C.Z.) Washington. Das Luftschiff näherte sich der Stadt von Osten und überflog das Kapitol. Während Tausende von den Dächern und aus den Fenstern Ausschau nach dem „Graf Zeppelin“ hielten, erschien das Luftschiff unerwartet aus dem Osten. Es hatte Rückenwind. Er fenerie unmittelbar auf das Weiße Haus zu. Seine Manöver bewerkstelligte es ohne Schwierigkeiten. Der silber glänzende Rumpf des Schiffes bot einen prächtigen Anblick. Nachdem es über dem Geschäftsdistrikt gekreuzt hatte, überflog es ziemlich niedrig das Weiße Haus.

Die Dächer wimmelten von Menschen. Das Dröhnen der Motoren hallte in den von Menschen erfüllten Straßen wider. Als das Luftschiff sich dem Weißen Hause näherte, verließ Coolidge seinen Arbeitsplatz, begab sich vor die Tür und stand dort kurz Zeit fast unbemerkt unter der dort verammelten kleinen Gruppe. Coolidge beobachtete das Luftschiff mit blohem Kopfe minutenlang. Dann kehrte er in sein Arbeitszimmer zurück.

„Graf Zeppelin“ beschrieb über Washington eine große Schleife, wobei Tausende von Flugzeugen der Marineinfanterie das Luftschiff begleiteten. Es überflog das Marineamt, den historischen Potomac-Park, um das Deutmal Washingtons herum, richtete seinen Kurs abermals über das Weiße Haus, überflog dann die Baltimore-Berst und entschwand 12.30 Uhr den Blicken der schaulustigen Menge.

Jubelnder Empfang in Baltimore

Kurz vor 1 Uhr tauchte der „Graf Zeppelin“ am südwestlichen Horizont aus dem Dunst der Ferne auf und überflog bald darauf das Zentrum der Stadt, wo er von der Menschenmenge, die die Straßen, Plätze und Dächer besetzt hielt, mit großem Jubel begrüßt wurde. Unter dem schrillen Heulen der Fabriks- und Schiffssirenen setzte das stolze Luftschiff in majestätischem Flug seine Fahrt in Richtung auf Philadelphia fort.

Über Philadelphia

Um 2.47 Uhr (8.47 Uhr M. C. Z.) überflog „Graf Zeppelin“ das Rathaus von Philadelphia.

Um 3 Uhr (9 Uhr M. C. Z.) überflog „Graf Zeppelin“ Trenton im Staate New Jersey in der Richtung auf New York.

Freudentaumel in New York

Die amerikanische Hauptstadt hat am Montag Stunden erlebt, die nur denen gleichen, als Lindbergh nach Newport zurückkehrte. In New York herrschte Montag nachmittags Fieberspannung. Als die Meldungen von der Ueberfliegung Washingtons und Baltimores in New York eintrafen, gerieten die Massen in eine ungeheure Begeisterung. Alle Straßen, Plätze und Dächer der Stadt waren schwarz von Menschen, die sich vor Freude kaum zu fassen vermochten.

Um 3.40 Uhr nachmittags amerikanischer Zeit (21.40 Uhr deutsche Zeit) erschienen am Horizont mehrere Flugzeuge, die das Rahen des Zeppelins ankündigten. Hunderttausende stürzten in diesem Augenblick auf die Straßen hinaus. Balkone und Dachplätze erreichten phantastische Freisöhnen. Als das Luftschiff dann wenige Minuten später gegen vier Uhr nachmittags über der Stadt erschien, erlitten die Sirenen der im Hafen liegenden Schiffe. Eine Flut von Rufen und Schreien ergoß sich aus den Fenstern der Wolkenkratzer, sobald die Straßen in kurzer Zeit einen phantastischen Anblick boten. Das Wehen der Sirenen vermischte sich bald mit den Rufen der Hunderttausende. Donnernd erlöste

der Salut der Küstenbatterien

über der Miesenstadt. Der Verkehr stoppte; als das Luftschiff dann in majestätischem Fluge den Broadway hinabkam, überstieg die Begeisterung alles bisher Dagewesene. Selbst bei der Ankunft Lindberghs hatte die Begeisterung nicht dieses Maß erreicht. Bei etwas bewölktem Himmel ergänzte das Schiff in phantastischem Silberglanz. Als das Woolworth-Gebäude erreicht war, schien es von unten, als ob das Luftschiff das Dach des riesigen Wolkenkrägers berühren wollte. In ruhiger Fahrt kehrte dann der Zeppelin wieder zum Hudson zurück, um mit einem Gefolge von über fünfzig Flugzeugen in Richtung Lakehurst den Blicken der Hunderttausende zu entschwinden. Noch als das Luftschiff Newport verlassen hatte, erlöste Jubelrufe.

Und dann Lakehurst! Die Zahl der Hunderttausende, die auf dem Flugplatz und seiner näheren Umgebung die Ankunft des Zeppelins erwarteten, wuchs von Stunde zu Stunde. Alle Zufahrtswege waren von Autos versperrt. Für Lebensmittel wurden ungeheure Preise verlangt; sogar Kühlwasser für die Motoren der Autos erreichte einen Phantastepreis. Die Polizei hatte Ungeheures zu leisten, den Verkehr einigermaßen zu bewältigen. Der Flugplatz bot mit den Hunderttausenden von Menschen ein imposantes Bild. Die Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als gemeldet wurde, daß das Luftschiff New York verlassen hatte.

Die deutschen amtlichen Vertreter sind vollständig auf dem Flugplatz anwesend, außerdem auch amtliche Vertreter Amerikas wie Admiral Moffett und Diplomaten aller Nationen. Nachdem den ganzen Tag über herrlicher Sonnenschein und klarer blauer Himmel geherrscht hatte, begann um die sechste Nachmittagsstunde der Himmel sich am Horizont zu bewölken, doch herrschte nur leichter Wind. Ueber das ganze Flugfeld verteilt, erwartete die Menge das Luftschiff. Je weiter die Zeit fortschreitet und die Abenddämmerung ihre Schatten über das Flugfeld wirft, desto nervöser werden die zahllosen anwesenden Fotografen, besichtigen sie doch, daß es ihnen nicht mehr gelingen wird, den denkwürdigen Tag auf die Platte bannen zu können. Da pöflich 5.10 Uhr

ein einziger Schrei aus Hunderttausenden von Rehlen, er kommt!

Die Erregung erreicht ihren Höhepunkt. Das Gedränge wird unbeschreiblich. Im Professorium herrscht Siedebulldimmung. Aus einem Hintergrund von dunkeln Wolkeln wächst der Zeppelin immer größer hervor, bis er 5.30 Uhr über dem Flugfeld steht, von brandendem Jubel begrüßt. Mächtig steigt das Deutschland-Lied, von tausenden von Deutsch-Amerikanern gesungen, zum Abendhimmel empor. 5.35 (21.35 Uhr M.C.Z.) lassen die Salutschüsse und die Fahrt ist beendet. Als erste entseihen Dr. Edener und Commander Rosenbahl der Führerkabine. Ein erster Willkommen der Vertreter der Behörden — und der Jubel der Massen schwillt an zum Orkan.

„Graf Zeppelin“ über Lakehurst

„Graf Zeppelin“ ist 5.30 Uhr über Lakehurst eingetroffen. Die Halle war weit geöffnet. Alles bot ein Bild sorgsamster und vollständigster Vorbereitung für den Empfang des Luftschiffes. Am Halleneingang gegenüber haben sich die Behördenvertreter verammelt, unter ihnen Vizekonsul Dr. Kier, Generalkonsul von Lewinski, der Chef des Marinehubs, Admiral Hughes, der Leiter des Marineaufwehens, Vizeadmiral Moffet, ferner der Untersekretär des Marineamtes, Warner und Senator Bingham aus Connecticut, der Vorsitzende der amerikanischen Fluggesellschaft.

Die Landung

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ im um 5.30 Uhr amerikanischer Zeit glatt in Lakehurst gelandet.

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Lakehurst noch folgende Einzelheiten über die Landung des „Graf Zeppelin“: Um die Landung zu erleichtern, hatte das Flugkommando einen neunartigen Landemast, der auf drei tankartigen Unterstellen läßt und die Vorrichtung besitzt, daß an seiner Spitze das Luftschiff festgemacht werden kann, verwendet. Sobald die Brunnhaft die Töne ergreifen hatte, wurde das Luftschiff an diesem Landemast befestigt, und das Schiff dann durch dessen Motorwagen in die Halle geschleppt. Die Mannschaft dirigierte also nicht mehr die Richtung, sondern hatte das Schiff nur noch nieders und gerade zu halten.

Die erste Begehung bestand in Händelschütteln mit den aus den Fenstern des Luftschiffes schauenden Fabrikarbeitern. Während das Schiff der Halle zugeführt wurde, erlöste eine Symphonie von Zehntausenden von Automobilen, das immer weiter ins Land hinein angenommen wurde.

Noch für 65 Stunden Brennstoff

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hatte, als es in Lakehurst eintraf, noch Brennstoff für 65 Stunden an Bord. Es hat insgesamt 6000 Seemellen oder 11 100 Kilometer

In 111 Stunden zurückgelegt und damit eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 100 Kilometer in der Stunde erreicht, in Unbetracht der ungünstigen Wetterverhältnisse auf der Fahrt eine technische Leistung ersten Ranges. Die Fahrt endet am wie ein Märchen, wenn man bedenkt, daß sie in reichlich vier einhalb Tagen über halb Europa, Afrika und über das Weltmeer in seiner größten Ausdehnung geführt hat.

Um Landungsmaß verantwortlich

Nach einer Meldung der Associated Press aus Pakenburg ist die Passagiere des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ kurz vor 8 Uhr abends (amerik. Zeit) verlassen, worauf sie nach den Stationsräumen gebracht wurden, ohne daß den Pressevertretern die Möglichkeit gegeben wurde, Fragen an die Passagiere zu richten. Das Luftschiff wurde dann auf das Flugfeld zurückgeführt und am Heinen Landungsmaß verankert, wo es mit einer Sicherheitsmaße die Nacht über stehen wird.

Telegramm Eckners an Coolidge

Die Volkshoff, die Dr. Eckner bei der Ankunft über dem amerikanischen Bekleid an Coolidge gerichtet hat, hat folgenden Wortlaut:

„Im Augenblick der Ankunft über der amerikanischen Küste während dieser neuartigen Ueberquerung des Atlantischen Ozeans durch das Luftschiff mit Passagieren und Post von Deutschland nach Amerika, auf der wir als Kameraden und erfahrenen Freund Commander Rosenbahl bei und hatten, bitten der Kommandant und die Mannschaft des „Graf Zeppelin“, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten Ihre ehrfurchtsvollen Grüße zu übermitteln.“

ges. Eckner.

Wunschtelegramme an Dr. Eckner

Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat an Dr. Eckner folgendes Telegramm gerichtet:

„Nehmen Sie zu dem glücklichen Flug meine herzlichsten Glückwünsche entgegen. Wie der Bau des Luftschiffes nur möglich war, weil Ihr fester Glaube an das Gelingen Sie alle Hemmungen und Widerstände überwinden ließ und dadurch zum Willen wurde, der feils Voraussetzung jedes Erfolges ist, so haben Glaube und Wille Sie und Ihre Mitarbeiter dem Sturm, Wetter und Mißgeschick, trocken lassen. Der Flug ist ein Symbol für die, wie wir überzeugt sind, für alle Zeiten wiederhergestellte enge freundschaftliche Verbindung mit dem amerikanischen Volk.“

ges. Reichsminister Dr. Stresemann.

Präsident Coolidge dröhete:

„Hochachtung, Ihnen zu erfolgreichem Flug Deutschland-Amerika zu gratulieren, verleihe, daß Ankunft als Symbol Fortschritt von Lufttransport willkommen gelassen wird, den Sie und Landleute gefördert. Ich danke auch der Besatzung „Graf Zeppelin“.“

Geschäftsträger Riez sandte folgende Radiodepeche: „Die deutsche Volkshoff begrüßt Sie und alle Mitreisenden des „Graf Zeppelin“ bei der Annäherung an die amerikanische Küste herzlichst und sendet beste Wünsche für glückliche Landung in Lakehurst.“

Hauptmann Dr. Köhl sandte dem „Graf Zeppelin“ zu seiner Landung folgendes Telegramm: „Graf Zeppelin“, Du kannst's doch besser. Herzlichen Glückwunschs. Köhl.

Präsident Coolidge an Hindenburg

Reichspräsident v. Hindenburg empfing heute abend folgendes Telegramm des amerikanischen Präsidenten Coolidge: „Ich möchte Sie beglückwünschen zur herrlichen Leistung Ihrer Landleute, die den Flug von Deutschland nach den Vereinigten Staaten auf dem „Graf Zeppelin“ durchgeführt haben. Der Flug hat das amerikanische Volk mit Bewunderung erfüllt und bedeutet eine weitere Etappe in Fortschritt und Entwicklung der Luftverbindung.“

Reichskanzler Hermann Müller sowie Reichsverkehrsminister v. Guérard haben Glückwunschtelegramme an die Besatzung des Luftschiffes nach Lakehurst geschickt.

Das Telegramm des Reichspräsidenten hat folgenden Wortlaut:

Für glücklich durchgeführte Ueberfahrt des „Graf Zeppelin“ nach Amerika spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Ich verbinde damit den Ausdruck meiner aufrichtigen Anerkennung für die vorzügliche Leistung, die Sie und die bewährte Mannschaft des Luftschiffes unter so schwierigen Witterungsverhältnissen vollbracht haben.

ges. v. Hindenburg, Reichspräsident.

Das Telegramm des Reichskanzlers lautet wie folgt:

In der so schnell erhofften glücklichen Ankunft des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ in den Vereinigten Staaten von Amerika spreche ich Ihnen und der Besatzung des Luftschiffes die herzlichsten Glückwünsche aus. Ganz Deutschland ist stolz darauf, daß Sie mit Ihrer Tat die Verbindung zwischen dem großen und befreundeten amerikanischen Volke und dem deutschen Volke geknüpft haben.

Müller, Reichskanzler.

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Schuman, richtete an Dr. Eckner ein Glückwunschschreiben, in dem es heißt:

Sie legten glänzend über müdige Elemente. Dies leistete den praktischen Beweis für die Richtigkeit der Theorie von der Ueberlegenheit des Luftschiffes über das Flugzeug im Sturm. Sie haben überzeugend die Möglichkeit eines transatlantischen Handelsluftverkehrs bewiesen. Dies ist ein neuer Sieg deutscher Wissenschaft, Mutes und Ausdauer.

Elch Friedrichshafen jubelt!

Drohend verkündeten die Glocken in Friedrichshafen um Mitternacht das Ereignis. Ganz Friedrichshafen war auf den Beinen. Böllerschüsse wurden abgefeuert und Feuerwerk stieg zum nächtlichen Himmel empor. Friedrichshafen feiert den Sieg des „Graf Zeppelin“! Schmetternde Marschmusik tönt die Hauptstraßen auf und ab.

Der Konstrukteur des Luftschiffes, Dr. Darr, erklärte gegenüber Pressevertretern, der Luftschiffbau könne mit seiner Leistung zufrieden sein.

Bahrfreud sind die Glückwünsche, die aus nah und fern bereits in Friedrichshafen eingelaufen sind. Friedrichshafen ist erfüllt vom Stolz über die große Tat seiner Söhne. Die Stadt wird heute in ein Flammenmeer gehüllt sein.

Kein Volk für den Krieg verantwortlich

Rede Macdonalds im Reichstag

Der britische Arbeiterführer Macdonald hielt in Berlin, Montag abend, auf einer Sitzung des Komitees für internationale Aussprache, die sich bekanntlich zur Aufgabe gemacht hat, führende Politiker und andere hervorragende Männer aller Länder zu Vorträgen zu gewinnen, eine Rede.

Macdonald erklärte u. a., das Komitee für internationale Aussprache könne nur dann Wert haben, wenn die Vertreter aller Völker sich zu gemeinsamer Aussprache zusammensetzen würden. Ueberhaupt müßten die großen Völker nicht nur über die Theorien des Friedens sprechen, sondern zu einer wirklichen Tat der Verständigung übergehen. Man dürfe sich nicht zu viel mit der Vergangenheit beschäftigen, denn für den Krieg könne kein Volk verantwortlich gemacht werden.

Wir hätten nun aber genug Resolutionen, aber immer noch keine Taten gesehen. Es sei paradox, über die Abklärung zu sprechen und trotzdem zu rufen. Die Befestigung des Mißtrauens zwischen den Völkern sei die erste Voraussetzung des Friedenswerkes. Die Erfahrung unserer Generation, daß

der Krieg unendlich mehr Probleme löse, als er löse, dürfe der Mensch nicht verloren gehen. Dann wies Macdonald auf die Gefahr hin, die euksthe und allen egrlich an der Ausrüstung arbeitenden Völkern drohe, die im Ernstfall den rühenden Nationen wehrlos ausgeliefert seien.

Die Diskussion müsse klar und deutlich darauf hingelenkt werden, daß der Krieg unmöglich gemacht werde. Vocarno und Kellogg-Pakt müßten erst einen Inhalt erhalten. Als Instrument des Friedens sieht Macdonald die Schlichtungsrichterfreiheit und das Schlichtungsweisen an. Reparationen, Räumung und Schuldenfrage müßten zur endgültigen Liquidierung des Krieges schnellst gelöst werden. Was die Reparationsfrage anlangt, so könne Europa, falls Amerika nicht zuzustimmen, auch allein einig werden. Bestiglich der Räumungsfrage habe England seine Unterschrift gegeben, und wofür eine britische Unterschrift gegeben werde, das müsse auch durchgeführt werden.

Macdonald erteilte mit seinen Ausführungen großen Beifall.

Der Tagung wohnten auch Reichskanzler Hermann Müller, mehrere Minister und zahlreiche Abgeordnete aller Reichs- und Landtagsfraktionen bei.

Die Savarie

Ein Junkspruch des „Graf Zeppelin“ besagt, daß er zur Ausdehnung der beschädigten unteren Fläche der linken Stabilisierungsflügel 600 Quadratmeter Ueberzugstoff benötige.

In Washington konnte man, als das Luftschiff die Stadt überflog, von der Straße aus deutlich ein großes Loch an der linken Stabilisierungsfläche erkennen, durch das das Gerippe sichtbar war. Trophem schien die Steuersfähigkeit des Luftschiffes in keiner Weise beeinträchtigt zu sein.

Wie die „Vossische Zeitung“ meldet, hoffte man auf dem Luftschiff, die Savarie an der Stabilisierungsfläche in kurzer Zeit reparieren zu können. Aber den Stürmen, in die das Luftschiff bald darauf geriet, war das notwendig geflickte Steuerruder nicht gewachsen. Am Sonntag morgen riß es wieder. Es blieb nichts übrig, als das Luftschiff vorerst treiben zu lassen, um von neuem die Reparatur auszuführen. Als sie nunmehr glücklich beendet war, hatte sich die Wetterlage so verändert, daß der „Graf Zeppelin“, der sich nördlich der Bermuda-Inseln befand, im Bogen die Inselgruppe südlich umfahren mußte. Das Schiff konnte sich nicht mehr weiteren Stürmen ausweichen. Glücklicherweise traf es in der Nähe des Festlandes etwas günstigeres Wetter an, so daß es von dem nächsten Kurs auf Land abzuweichen und gleich nordwestlich auf Lakehurst zu ausbiegen konnte.

Im Spiegel der Berliner Presse

□ Berlin, 16. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Die gesamte Berliner Presse feiert die gewaltige Leistung des Zeppelins Luftschiffes. Die „Germania“ preist die Amerikafahrt als eine Friedensfahrt: Deutschlands Luftflotte soll ein Instrument des Friedens sein, angewandt im Zeichen räumlicher und geistiger Ueberbrückung von Land und Meer. Für diese Aufgabe haben wir unsere besten Köpfe freigegeben. Auf friedliche Tat konzentriert, haben wir heute viel erreicht und müssen wir unsere Leistungen dauernd steigern. „Graf Zeppelin“ ist ein Symbol, ein Symbol, das die Menschen verstehen sollen: das Symbol der friedlichen Tat.

Im gleichen Sinne spricht sich das „W.T.“ aus. Der „Volk-Anzeiger“ schlägt die moralische Wirkung der Fahrt hoch an: „Der Erfolg nützt uns, er dient aber auch der ganzen Welt und darin liegt wohl der Sinn einer friedvollen Zukunft, daß die Völker im Guten und Starke von einander lernen.“

Dr. Eckner, so schreibt die „D.A.Z.“, hat den Flug in klarer Voraussicht gewaltiger Widerstände angelegt, weil er das Vertrauen zu seinem Schiff aller Welt geben wollte. Die nächste Zukunft wird lehren, wie groß dieses Vertrauen ist und ob Deutschland die Stunden des Erfolges nutzen wird, die der „Graf Zeppelin“ und seine tapfere Besatzung Deutschland schenken.“ Die „D.Z.“ bezeichnet die Fahrt als eine technische Leistung ersten Ranges. Die technischen Verbesserungen, die auf dieser Fahrt einer schweren Belastungsprobe unterzogen worden sind, haben sich glänzend bewährt. Der „Berliner Borsenkurier“ stellt gegenüber der französischen Kritik fest: „Das Luftschiff kann den Ozean überfliegen, selbst unter schwierigen Bedingungen. Keine ernstere Gefahr besteht, nicht einmal die des Zeitverlustes, weil das Höchstmaß der Luftfahrt immer noch um einige Tage kürzer ist, als die Wasserfahrt. Das Luftschiff ist aber erst am Anfang seines Weges. Schon jetzt beweist es, daß es der Aufgabe, die weiteren aber älteren Schiffe des Ozeans zu überfliegen gewachsen ist. Diesen Weg mit dem Luftschiff zurückzulegen, ist heute kein Wagnis mehr.“

Nur ein Blatt steht verärgert und mißgünstig beiseite, die „Kölnische Zeitung“. Sie hat nur eine Sorge, das Volk zu begehren, dessen großer Mißerfolg sich nun bald in seinem ganzen Umfange offenbaren wird.

Die kommunistische „Welt am Abend“

die zunächst ganz schlicht über den Verlauf des Zeppelinsfluges berichtete, hat, nachdem der Zeppelin einen schweren Kampf gegen die Elemente führte, ihre Tonart in auffälliger Weise geändert. Das Blatt gefällt sich in einer häßlichen Kritik, wie man sie nur in der französischen Presse findet. Gestern und zwar zu einer Zeit, da das Luftschiff schon nahe der Küste geschickt worden war und also schon das Schlimmste überstanden hatte, brachte die „Welt am Abend“ unter der alarmierenden Ueberschrift „Zeppelin treibt heuerlos über dem Ozean“, einen angeblich „geheimen Junkspruch von Bord“, der lauten sollte: „Zeppelin erlitt Steuerbruch. Bereits seit Samstag heuerlos über dem Ozean. Reparaturen konnten nur notdürftig durchgeführt werden. Unter den Passagieren herrscht größte Nervosität. An Lebensmitteln nur noch Brot, Wein und Kakao vorhanden.“

Dieser Junkspruch wäre, so behauptet das Blatt, schon seit Stunden in den Händen der leitenden Stellen gewesen. Das Publikum sei aber systematisch über die Vorgänge an Bord getäuscht worden, weil im Dienste des angeblichen deutschen Selbstinteresses jede Lüge erlaubt und beliebt ist.

Es genügt, diese neue Behauptung kommunistischer Ueberzeugung niederschreiben zu lassen.

Deutschland hört im Rundfunk mit

Das Erscheinen des „Graf Zeppelin“ über New York wurde vom Südpunkt in Stuttgart und Freiburg auf sämtlichen deutschen Sendern, die Schweizer Sender und den Sender in Wien übertragen. Der amerikanische Sender, von dem die Ansage übernommen wurde, war der Kurzwellensender in Chenectady. Er gab von 120 Uhr ab Jazz-Musik und schaltete kurz vor zehn Uhr auf New York um, wo ein Sprecher die Begeisterung schilderte, mit der New York das über der Stadt kreisende Luftschiff empfing. Der amerikanische Sprecher betonte wiederholt, daß es ein wunderbarer Anblick sei. Abwechselnd mit dem New Yorker Sprecher schilderte ein Anwohner aus Lakehurst die Spannung und Erwartung des dort harrenden Publikums, indem er behauptete, daß ganz New York sich draußen auf dem Flugplatz befände, was ja freilich nicht ganz stimmte.

Die amerikanische Rundfunksendung wurde auf der Empfangsstation des Südpunkts auf Schloß Solitude aufgenommen, die von Ingenieur Wolf Hornis bedient wurde. Die amerikanische Ansage kam, abgesehen von einigen Schwankungen in der Lautstärke, außerordentlich klar durch und dürfte den englisch verheißenden Hörern großes Vergnügen bereitet haben. Die deutschen Worte, die nach der Landung in Lakehurst im Anschluß an die englischen Worte gesprochen wurden, gaben den Hörern in Deutschland gute Gelegenheit, sich von der Vorzüglichkeit der Uebertragung zu überzeugen. Die Schlüsselwörter des Stuttgarter Anwohners und das von dem Stationsdirektor gespielte Deutschland-Lied waren ein würdiger Abschluß nach den Stunden der Erwartung und des Mit erleben.

Lächerliche Mißgunst in Frankreich

Bekanntlich hat die französische Presse den Siegesflug des „Graf Zeppelin“ mit geistlichen Gefühlen verfolgt. Merkwürdig war der Kommentar an, mit dem das Pariser Mittagsblatt „Paris midi“ die Nachricht über den Zeppelinsflug veröffentlicht. Es heißt da u. a., die Begeisterung der Amerikaner „macht uns, gesehen wir es ruhig ein, ein wenig traurig“, und dann weiter wörtlich: „Die Disziplin für die glückliche Ueberfahrt des deutschen Verkehrsluftschiffes, die hunderte von Fahrten, die ihm entgegenfahren und die frenetischen Hurras der Zuschauer erstannen uns. Das ist nicht mehr bloße Bewunderung für eine schöne sportliche Leistung, das ist Ärgerlichkeit, das ist Neid. Wir haben noch immer die Illusion, daß wir die Verhältnisse aller Nationen in der Welt sind und wir fühlen uns in unserer männlichen Eitelkeit verletzt, wenn wir sehen, wie Amerika sich dem großen Wagnis an den Hals wirft.“

Von unserem Pariser Vertreter liegt uns folgendes Telegramm vor:

Die Nachricht über die Ankunft des Zeppelins in Amerika wurde auch in Frankreich, wo man seit zwei Tagen in banaler Sorge um das Schicksal des Luftschiffes und seiner Insassen war, mit großer Erleichterung aufgenommen. Man anerkennt unumwunden, daß der Zeppelin eine bisher niemals erreichte Leistung vollbracht hat und gibt der Bewunderung für den Mut und die Ausdauer Dr. Eckners und seiner Mannschaft Ausdruck, doch kommt hinsichtlich der praktischen Verwendung des Zeppelins Luftschiffes für Verkehrsflüge über den Ozean ein sarkastischer Skeptizismus zum Vorschein. Im allgemeinen vertritt man sich in Frankreich nicht viel von der Zukunft des Zeppelins. Der von französischen Fachkreisen vertretenen Auffassung, daß Flugzeug werde den Zeppelins immer überlegen sein, wird auch in den wenigen redaktionellen Kommentaren, die neben den Meldungen über den letzten Teil der Ozeanfahrt vorliegen, Ausdruck verliehen.

„Parisien“ schreibt: „Die praktische Bedeutung des Experimentes, das glücklich abgeschlossen wurde, darf nicht übertrieben werden. Die Ueberfahrt von Europa nach Amerika dauerte mehr als 4 1/2 Tage und ging unter sehr unbestimmten Bedingungen vor sich. Die Vorteile gegenüber einem Dampfer sind also sehr fraglich. Was interessant auch die Fahrt des Zeppelins war, so scheint doch ein regelmäßiger Luftschiffverkehr zwischen der alten und der neuen Welt keine Aussicht auf Erfolg zu haben.“

Auch das „Echo de Paris“ vertritt die Auffassung, daß die Luftschiffe in der praktischen Bedeutung hinter dem Flugzeug zurückbleiben. Wenn man daran denkt, daß bis heute alle Zeppelins ihre kurze Laufbahn mit einer Katastrophe abschloßen,“ schreibt das Blatt, „muss man sich fragen, ob es nicht besser wäre, die für sie angewendeten Millionen für die Errichtung von Versuchsanstalten auszugeben, um dem Flugzeug ein größeres Maß an Sicherheit zu verleihen. Die Deutschen haben vortreffliche Verkehrs- und Passagierflugzeuge erfleht, die unsere volle Bewunderung verdienen. Sie würden jedoch Anspruch auf neue Anerkennung haben, wenn sie einen Teil ihrer ungeheuren Ausgaben, die sie für den Bau von Flugzeugen ausgeben, zur Nachforschung zur Erhöhung der Sicherheit verwenden würden. Damit könnten sie große Verdienste um die Luftfahrt erwerben.“

Die übrigen Morgenblätter äußern sich nicht redaktionell über den Zeppelinsflug.

Städtische Nachrichten

Unser Zeppelin!

Alles was wir reden, schreiben
 Ist ja doch ein Schatten nur
 Wird es immer, immer bleiben
 Vor dem Niesen im Agur,
 Der die mächtigen Schwingen raffte
 Und vor einer Welt sich hob,
 Der die tausend Sehnen straffte,
 Ueber ferne Länder zog — —

Unter Staunen, unter Bangen,
 Unter Neid — Begeisterung,
 Sturm und Meeresswogen sprangen
 Wegen die Bemerkung
 Ihrer ewigen Gewalt;
 Diesfelds Handen Völker stumm,
 Ganze Erdteile verhalten —
 Deutschlands Geist ging wieder um . . .

Deutschlands Geist, der neu sich spannte
 Hier zu einem Wunderzug,
 Der so manchen Schatten bannte
 Und der die Verheißung trug:
 „Aber Jubel, alles Staunen,
 Schreib es kumm auf Dein Panier,
 In der Welt das tiefe Raunen
 Deutsches Volk, es gilt ja Dir“

August Müllr.

• Ausdehnung des kath. Frauenbundes Mannheim. Am Sonntag nachmittags fand unter zahlreicher Teilnahme aus allen Pfarrbezirken im Muffenloch eine Festveranstaltung anlässlich des Votivtages statt. In dieser Feier hatte sich u. a. auch Prälat Bauer eingefunden. Als Einleitung wurde von Chorleiter Barres das Orgelpräambulum gespielt. Die Vorsitzende des K. F. B., Landtagsabg. Maria Regel, hielt die Festrede über das Thema: „Die junge Frauengeneration im Ringen unserer Tage.“ Eingangs erinnerte die Rednerin an den Luftriesen „Graf Zeppelin“, dem sie auf dem Wege nach Amerika viel Glück wünschte. Der Flug sei eine technische Hochleistung, vom deutschen Geist und Willen durchdrungen. Danach sprach sie über die Ideale und die Ziele der jungen Mutter und fand treffliche Worte für die schaffende Jugend, die eng mit der Liebe einer Mutter verbunden ist. Der Vortrag fand lebhaftesten Beifall. Nach mehreren Vieder- und Gedichtvorträgen überbrachte Prälat Bauer die Glückwünsche des Stadtkonvents und fand anerkennende Worte für die Mitwirkenden des Tages.

K. G.

Behandelt die Mülltonnen besser

Bekanntlich sind von der Fahr- und Outdoorverwaltung seit längerer Zeit auf jedem Grundstück der Innenstadt Mülltonnen aufgestellt. Inzwischen hat sich gezeigt, daß trotz Ermahnungen an die Benutzer und Herausgabe einer schriftlichen Anweisung diese Mülltonnen nicht durchweg pfleglich genug behandelt werden. So hat sich z. B. herausgestellt, daß größere Mengen glühender Asche und gleichzeitig noch anderes brennbares Material hineingeworfen werden, so daß die Tonnenwände allenthalben durchbrennen. Insbesondere sollte die Bürgergesellschaft darauf achten, daß die Tonnen äußerlich nicht unästhetischerweise beschmutzt werden, damit sie auf der Straße vor ihrer Entleerung kein allzu unsauberes Bild bieten. Sämtliche Mülltonnen sind mit Deckel versehen, um dem Arbeitspersonal eine saubere Entleerung zu ermöglichen und auch zu verhindern, daß Ratten, Fliegen usw. Zugang haben. Aus diesen Gründen sollten die Tonnen nicht überfüllt werden. Auch während der Zeit, in der die Mülltonnen zwecks Entleerung auf der Straße stehen, wird ermahnt, daß sie von der Bevölkerung, insbesondere der Schuljugend, nicht beschädigt werden.

St.N.A.

Es liegt in der Luft . . .

Die Max Reinhardt-Revue der Berliner Komödie im Apollotheater

Text von Max-Lud Schiffer, Musik von M. Spoliansky

Es liegt in der Luft? — Siehe gnädige Frau, was in Mannheim in der Luft liegt, das wissen Sie. Vor allem bei Westwind. Wo aber diese neue Revue im Apollotheater herkommt, da weht ein anderes Lüftchen, gerade vom Westen her. Aber man muß es schnuppern können. Gerade in dieser reizenden Revue, die ganz für die Berliner W-Nasen zurechtgemacht ist. Gibt's die auch in Mannheim? . . .

Der Refrain: „Es liegt in der Luft eine Sachlichkeit.“ Sie wissen, daß in Mannheim sogar die Neue Sachlichkeit (selbstgenügend) in der Luft lag. Also wird auch hier so was wie eine Meinung für diese Berliner Kunst vorhanden sein. Man muß nur das Berliner Lüftchen in unser geliebtes Mannheimer-Deutsch übertragen. Also einsteigen zwanzig Uhr (mit Verpflanzung) Bahnhof Apollotheater nach Revue-Berlin, wo über Po-Kasse, wie's beliebt, Fahrdauer zweieinhalb Stunden mit Platzkarte und Spielwagen. Schlafwagen ausgeschlossen. Sie werden auf keinen Fall schlafen.

Der Revuezug in voller Fahrt: Fahrstuhl auf, Fahrstuhl ab. Wir sind im Warenhaus, im Revuewarenhaus der Warenhausrevue. Sie müssen wissen, daß sie in den Berliner Warenhäusern ein ganzes Leben lang verbringen können; so hat man dieses Spiel im Warenhaus zusammengestellt. Warenhaus, sagen Sie, — Massenartikel D. nein, diesmal hat die Revue nichts mit der Quantität zu tun, vor allem nichts mit der Heißhunger, selbstschmerzlichen der Welt. (Werr.) Warenhaus heißt hier Ausmaß, Vielfalt, — Fahrstuhl auf, Fahrstuhl ab. Erleuchtungsraum, Teppiche, Gardinen, Spielwaren, britter Stock, abwärts bitte — —

Drittes Bild: „Rundbüro“. Man möchte noch fragen: Verzeihung, sind hier vielleicht ein paar gute Wige verloren gegangen? Was wartet noch. Mein Gott, die St. wirklich in Berlin drinnen sind, müssen Sie auch warten. Aber jetzt geht's los: Spielwaren. Das Güter und der Vengel. Dann die Braut. Blandine Klinge singt sie, mimt sie, tanzt sie. Nur mit dem Augenwinkeln. Ja, wie die zinternen kann! Die Mann ist Felix Holländer, der Theatergewaltige, aber sie ist noch viel verführter. Schauen Sie: sich diese Fronte an, wenn das Köpfchen ein wenig wackelt, und den Augen-

Die mit miterlewt Welts'icht

„Des Radio is doch was feines“, holt am Samstag d'r Seppel zu m'r g'laacht, „m'r kann die ganz Welts'icht miterlewe, unn kann bebel beheem am warme Ofte sibe.“ „Was beest Welts'icht“, habb ich druff g'laacht, die werre ausgerechget wegen Dir im Radio Welts'icht mache, bild' Dir blooh lee Schwachhelle ein). D'r Seppel is ganz wild worre, unn holt gemeent, wenn ich nit seine Worte glaawe wollt, dann sollt ich selwer mit 'm kumme in sei Wohnung, do hät ich 's höre, alle Schtund unn aach noch öfters, wie weit d'r Zeppelin war. „Na“, habb ich g'laacht, „wenn sich um de Zeppelin dreht, dann is des schon Welts'icht genug“, habb 'm Zeppel Abbitt geleischt, unn bin mit ihm heemgegangen.

Wie mir in die Schtubb schiffte wollte, wo der Radlo-lasche g'schtanne is, holt d'r Seppel gleich g'laacht, do kenne m'r wohl nix höre, denn sicher war d'r Lautsprecher in die Ruch' niwwerg'schickt, denn 's war grad Essenszeit, unn do hät immer mit Musik gekochi werre.

Also stann m'r in die Ruch, gesehe holt m'r vor lauter Raach nix, unn gehört holt m'r aach nix. „Henschter uff“, schreit d'r Schwisch, reißt se aach gleich uff, unn wie sich d'r Raach e bissel verzoche g'holt holt, steht m'r sei Schwiegermutter am Tisch sibe, de Hörer uff 'm Kopp und bebel verdreht se ganz arsch die Raache. „Was is los“, krooch ganz uffgeret d'r Schwisch, „wo is mei Fraa?“ Die Schwiegermutter winkt ganz närrisch mit 'm Kochlöffel, m'r sollte schill sei, unn dann kummis raus, daß se de Lautsprecher futsch gemacht hawwe und daß die Fraa schnell fort is, um ihn repariere zu losse. Die Schwiegermutter holt nadlerlich vor lauter los mich aach mit unn vor lauter Zeppelin des Ofte uff'm Feuer vergeffe, unn immer de Zeppelin holt se aach nix neues erfahre. Weil die Sach mir zu arsch geschtanke holt, bin ich widder los unn habb g'laacht, daß ich am Sunndag widder kumme wollt, denn so was muh m'r doch miterlewe.

Am Sunndag Middag also bin ich zum Seppel, um die berucht Welts'icht miterlewe. „Ball werd' er drinwe sein!“ — mit bene Worte holt mich d'r Schwisch empfangen, 's holt aach nit lang gedauert, hotts geheche — d'r Lautsprecher war widder ganz —, daß d'r Ring zur verlaesse döt unn m'r wohl halt die Landung immerwetter kenne, wenn se die Amerikaner niwwergewe häe. Dann is widder Musik g'schpielt worre, blooh holt m'r teen richtige Genus g'holt, denn dauern holt m'r an de Zeppelin denke wisse. Uff emool bricht die Musik ab, ganz uffgeret schreit emeer: „Hallo, das Reue über den Zeppelin!“

Neue Standortermittlungen liegen nicht vor.

Die Musik holt weiterg'schpielt, unn mir hawwe und dumm angeguckt. „Jetzt hoch's Meische“, habb ich zum Seppel g'laacht, unn habb mich schon e bissel gedroert immer mei veräumte Zeit. Tatsächlich is des aach in de negste Schtunde nit anders worre. Wenn der Ansager gekumme is, unn holt g'laacht, er hät jetzt 's neische immer de Zeppelin bringe, dann holt alles die Öhre g'schpielt, unn jedes Mol holt 'r g'laacht, daß d'r Zeppelin tee Schandort melde dät, unn m'r nix neues wist. Warum der immer noch deun g'laacht holt, daß die Verbreitung der Kochricht dorä Druck odder Schrift verbote sei, war mir unerklärlich, denn des fällt doch keem ein, in die Zeitung zu sehe, daß nix neues vorlieht. So is 's Omend worre, unn trotzdem se prophezeit hawwe, Middags war die Landung, hawwe se omends noch nit gewist, wieviel Kilometer des Luftschiff von d'r Küste noch fort is.

So bin ich widder emool angegange, unn mit meiner miterlechte Welts'icht wars emool widder nix. „M'r soll halt tee Sache verlaesse, die nie gut zu erstele sin, unn m'r wolle froh sein, daß d'r Zeppelin gut niwwer gekumme is. Des is Welts'icht genug, daß des e deutiches Luftschiff war, unn mir kenne froh sein, daß mir grad in der Zeit lewe, wo solche Late möglich sin.“

• Das Fest der Silbernen Hochzeit feiert am morgigen Mittwoch Verwaltungsdirektor Paul Rlose mit seiner Gattin Maria geb. Schreddeberger, wohnhaft Käfertafelstraße 60. — Das gleiche Fest begeht morgen Polizeisekretär Friedrich Reiper mit seiner Ehefrau Elise geb. Zehn, Schwarzwaldstraße 8.

Erster Reif

Reif liegt auf den Dächern, leichte Nebelschleier gleiten durch die Straßen. Doch das helle Licht läßt ahnen, daß über die Sonne scheint. Langsam drückt sie den Nebel nieder, blau wölbt sich der Himmel, Rauchfahnen steigen aus den Kaminen senkrecht empor. In den Straßen der Sonne funkeln und glitzern die Reifkristalle. Durch das überaus schimmernde Weiß hat die Stadt ein freundlicheres Aussehen bekommen. Weiter draußen in den Vorstädten, auf den Wiesen und in den Gärten meint man bald, daß Schnee gefallen sei. Man merkt, daß man mitten im Herbst ist. Kalt ist die Luft, bald ist der Winter da. Solange sich das Auge an dem flüchtigen Reif erfreut, kommt die Nachricht, daß in den Bergen der Winter schon eingelebt ist. Nicht wie bei uns, leicht überzudert, nein, mit ganzer Macht hat er seine weiße Herrlichkeit über die hohen Bergeskluppen ausgebreitet. Wohl wird er nochmals verdrängt werden, aber seine Herrschaft wird er bald endgültig antreten. Er mag kommen, wir sind bereit. Wir aus dem Tal werden zu ihm eilen, wir sehnen uns auch in unsern Mauern. hinauszweilen in sein weißes Reich — in Licht und Sonne.

• Der Reffe fährt den Dufel tot. In dieser im gestrigen Morgenblatt enthaltenen, vom WTB. verbreiteten Notiz wird mitgeteilt, daß der überfahrene Maurer Hufnagel nicht der Onkel des Autolenkers, des Ingenieurs Jakob, ist, sondern daß Jakob nur weiltäufig mit Hufnagel verwandt ist.

Kommunale Chronik

L. Schwan bei Heidelberg, 18. Okt. Der Gemeindevorstand vom 19. 10. 28 wurde in der jüngsten Sitzung des Bürgerausschusses einstimmig angenommen. Der ungedeckte Aufwand beträgt 57 275 M., der aus 268 882 M. Ausgaben und 208 101 M. Einnahmen resultiert. Es werden erhoben: 1.50 M. vom Grundvermögen, 0.80 M. vom Betriebsvermögen, 9 M. vom Gewerbeertrag bis 10 000 M. und 11.25 M. vom Gewerbeertrag über 10 000 M. Von den maßgebenden Steuergrundbeträgen werden demnach 800 Hundertteile erhoben.

a. Mosbach, 14. Okt. Die fleißige Bürgerauschuss genehmigte in seiner Sitzung den Voranschlag 1928 mit 1 020 000 M. Ausgaben und mit 821 000 M. Einnahmen. Der ungedeckte Aufwand beträgt 199 000 M. Für die so notwendige Eislozreflexion wurden 100 000 M. eingestellt. — Die Nachbargemeinde Dudenzell hat den Bau einer Wasserleitung beschlossen. Die Quellenfassung wurde dem Maurermeister Diemer aus Mosbach übertragen.

— Hochhausen a. N., 14. Okt. Der seitherige Bürgermeister Maylandi wurden wiedergewählt. — Die angesprochenen Bürgermeister wahl im benachbarten Zimmerhof wurde sowohl vom Bezirksrat Mosbach, als auch vom Ministerium des Innern verworfen. Der seitherige Bürgermeister Friedrich hat sein Amt wieder angetreten.

• Ogersheim, 14. Okt. Die neuen Wohnungsbauten des Bezirkswohnungsverbandes wurden ohne Zustimmung wieder der hiesigen Handwerkervereinsigung übertragen, die sich infolge der sehr regen Konkurrenz hinsichtlich der Auftragsübertragung für die hiesigen Kleinhändler bewährt. Die Bauten, bei denen es sich um 4 Doppelhäuser mit je 4 Kleinwohnungen handelt, werden diese Woche an der Ecke der Schubert- und Poststraße begonnen. Dieser neue Bauabschnitt des Bezirkswohnungsverbandes ist von besonderer Bedeutung, weil das Bauprojekt das 100. Haus einschließt. Nach Vollendung dieses Bauprojektes hat der Wohnungsbaubauverband hier insgesamt 107 Häuser errichtet.

„GEATRON“

Blandine und Tala mit den Wimpfern Klmpern und Billy Prager mit seinen Zerebrallen murren.

Nichtig, Billy Prager! Können Sie sich noch an Kleiber erinnern? So sieht er jetzt aus, wie Billy Prager, und natürlich auch umgekehrt. Der eine ist nur schwarz, der andere heller, soweit möglich, der eine Kabarettist und der andere Opernregisseur, aber sonst sehen Sie sich wirklich ähnlich. Vielleicht macht Prager deshalb den köstlichen Witz mit der Stanzoper Unter den Linden, bei der wirklich kein Mensch weiß, wo die Millionen für den Umbau hingekommen sind. Und dann kommt dieser geistreiche Witz mit seinem Couplet: „Ich weiß das ist nicht so, ich weiß das kommt nicht so.“ Hören Sie, wie das alles so distret klingt, wie mit der Zigarette im Mund vorgetragen. Aber nirgends salopp, kein Sprung auf den fallenden Omnitibus, sondern Tiergartenbummel oder distrete Ecke im Romanischen Café.

Ja, wie das klingt, die in Musik gesetzte Monotonie dieses besten Couplets seit Erschaffung des Mesanthes! So ähnlich, der lachende Jozzämon, der den Flügel spielt wie Blandine mit ihrer Talle, hat diese Musik gemacht. Sie ist melodisch in jeder Note, schmeigt sich den Fußspitzen des Textes innig an. Sie ist rhythmisch elektrifizierend. Und wieder einnehmend. Ihre Jazzinstrumente deuten auf mit den Wabys, Schlüchzen, wimmern, luyen, klütern, quaken, quitschen, aber sie machen nichts als Musik, die geschickte Musik, die man hören kann. Der Schläger: Es liegt in der Luft; dadum dadadam dadadambadam wird s. B. in einer Schluswendung mit dem Hadeskomarisch kontrastiert; geschicklich, geistvoll und wichtig ist das gemacht. Oder die Musik zu dem entzückenden Bild „Pashofoto“. Nein, man kann nicht alles aufzählen; hören Sie nur richtig hin, wie das alles lebt und weht. Richtig!

Als eine Revue ohne Reine, ohne Oberflächenhalter und ohne Ohne. Aber gerade deshalb ist sie nicht so ohne, diese Salonrevue. Traute Linus, die Urberlinerin müssen wir noch nennen. Hans Wakmann, den praktischen Komiker mit der richtigen Berliner Orgelstimme, Alexa von Poremska, der die das Götter.

Das Publikum kannte sich sehr bald in den Berliner Warenhaus aus. Aber es muß es noch viel besser kennen lernen. Und Sie gnädige Frau, werden jetzt erlauben, daß wir unsere Fahrt beenden. Sie war nur zur Orientierung. Alles andere ist Ihre Sache. Auf Wiedersehen in Revue-Berlin!

Dr. K.

winkeln nach allen Seiten die Blicke zu den, die Fäulnis sprächen . . .

Ich lassen Sie sich noch was von Blandine, der goldigen Dexe erzählen. Erst mimt sie einen Hund; das liegt noch unter ihrem Niveau. Dann fene Braut. Oder das arme Mädchen, das nur einen Taler im Warenhaus auszugeben hat und nun rechnet. Oder sie liegt in der Luft der Wohlgerüche: Parfümlager. Die sie da mit den Dbeurs aufreißt, die Essenzen mixt, mit den Händen schweigt, in Blüten, in Düften und Blüten. . . das sehen Sie bei Blandinen, und die empfehl ich Ihnen!

Kommt aber noch Tala Dvirell hinzu, dann — Sie fragen „Tala“? Nein, das hat nichts mit Dina Gralla zu tun; Tala ist kein Kinopffigürchen, sondern eine Individualität. Die edelste Klasse aus Max Reinhardts Abteilung: Volkshilf. Ein feines Profil, eine edle Haltung. O, Tala kann sich schon lassen. Nicht bei Haller in der Revue; da würde man entweder zu viel oder gar nichts sehen, aber hier, wo es auf das Äußere ankommt, in dem scharfmarant Bild „Kleptomane“, das im Berliner Westen auf allen Gramophonplatten läuft und zum Rocco serviert wird, wenn man nur noch Silberne Wäffchen klauen kann.

Sehen Sie, wie Tala und Blandine die englischen Sisters über die Bühne rühmen. „Wenn die best Froindin.“ Das ist herrliche Parodie auf die Engländerel, und wie die zwei das machen — Genau wie Dofar Karlwets mit dem unbezahlbaren Wächler, den klüternen Barton Jack Smith, die große Attraktion der Elektroa, parodiert. So begaunend, so geschmackvoll, so distret! Und erst kurz von Wolowssky, der, bittschien, meine Dame, Max Vallenberg und Wolff imilert. Das ist alles so geschicklich, so vornehm berlinerlich. Man muß euch richtig gern haben, euch da oben!

Sehen Sie, diese distrete Art berührt so angenehm. Das ist nämlich auch Berlin. Meinen Sie vielleicht, in Mannheim sei der Straßenlärm geringer als in Berlin? Erstens kann n dort die Autos hundertmal weniger, zweitens knoatern keine Motorräder durch die Straßen, drittens sind dort wirklich Leute, die vom Straßenorchester etwas verstehen, und überhaupt gibt es ein gedämpftes Berlin.

So ein Berolino con sordino. Berlin mit Dämpfer, ist diese Revue, dieses Revuechen, dieses Revueleichen, dessen Reim, die „Komödie“ ja auch der intimste, distretste, feinste Theateraum von ganz Berlin ist. Da braucht man wirklich nur zu klütern, zu wispern. Da hören Sie wirklich, wenn

Tagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Heidelberg

Begrüßungsabend des Reichsbunds akademisch gebildeter Landwirte (R.a.g.L.)

Die Mitglieder des Reichsbunds akademisch gebildeter Landwirte, die der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft angehören, fanden sich am Samstagabend im Ballsaal der Stadthalle zu einem gut besuchten Begrüßungsabend zusammen. Eine große Anzahl geladener Gäste nahm an dem Abend teil. Alle Gäste und die Mitglieder mit ihren Damen wurden vom Bundespräsidenten

Universitätsprofessor Dr. Fröhlich-Halle

Begrüßt, der von dem Abend gerade im Hinblick auf die Anwesenheit der verschiedenen Gäste eine Vertiefung des Vertrauens für die Belange der Landwirtschaft erhofft. In einer weiteren Begrüßungsansprache durch den 1. Vorsitzenden Hauptlandwirtschaftskammerdirektor a. D. Oekonomierat Dr. v. Altruda gibt dieser Redner seiner Freude darüber Ausdruck, daß der R.a.g.L. mit seinen rund 5000 Mitgliedern anfangs, nun auch in Süddeutschland festen Fuß zu fassen. Die Mitglieder des Bundes treffen man heute nicht nur als Gutbesitzer oder Pächter, sondern auch als Verwaltungsbeamte, wirtschaftliche Berater, als Hochschullehrer, Leiter und Mitarbeiter an Forschungsanstalten, als Lehrer an landwirtschaftlichen Schulen. Landwirtschaftsrat Busch-Rarlsruhe begrüßt die Tagung im Auftrag der Fachgruppe Baden des Reichsbunds. Rektor Professor Dr. Heinsheimer glaubt, daß er in dieser fast geschlossenen Gesellschaft von Hochleuten, am meisten berechtigt sei, im Namen der Gäste für den Abend zu danken. Es sei bedauerlich, daß die älteste und wohl auch berühmteste Universität Deutschlands zur Zeit nicht in der Lage sei, direkt etwas für die Landwirtschaft zu tun. Die Universität habe jedoch in den letzten Jahren aus landwirtschaftlichen Kreisen verschiedene Anregungen erhalten, die die Einrichtung landwirtschaftlicher Fachschulkurse an der Heidelberger Universität bezwecken. Eine Realisierung dieser Wünsche sei mit der Zeit zu erhoffen. In der Wahl Heidelbergs, der Stadt mit stärkster Naturverbundenheit, steht der Redner die beste Gewähr für einen guten Verlauf der Arbeiten. Oberlandwirtschaftsrat Meißner-Rarlsruhe sprach sodann über das Thema:

Der akademisch gebildete Landwirt im Dienste der Volkswirtschaft.

Redner führte etwa folgendes aus: Agrarfragen sind Staatsfragen und der Staat bedeutet das Volk in seiner Gesamtheit. Die Lösung der Agrarfrage muß von der Landwirtschaft selbst geleistet werden. Die Landwirtschaft ist die stärkste Grundlage unseres Wirtschaftslebens. Schon Bismarck hat betont, daß der Landwirtschaft das gleiche Interesse wie der Industrie entgegen gebracht werden muß. Vorbei sind längst die Zeiten, wo die Landwirtschaft ein primitives Gewerbe war. Sie ist heute mehr denn je eine Wissenschaft und Kunst. Die Landwirtschaft braucht Männer mit hohem Wissen und Können, um den Gesamtapparat der deutschen Volkswirtschaft fortschrittlich zu gestalten, zu leiten, zu führen. Der größte Teil der landwirtschaftlichen Betriebe, etwa 65 v. H., befindet sich in den Händen von kleineren Mittelbauern. Die Landwirtschaft ist somit das vollständigste Gewerbe, die Quelle jeglicher Erneuerung des Volksganges, die Grundlage jedes gedeihlichen Wirtschaftslebens, die Nährmutter des deutschen Volkes. Die große Passivität unserer Handelsbilanz bedingt durch hohe Einfuhrzahlen von Lebensmitteln, zwingt Deutschland, die Produktivität des landwirtschaftlich genutzten Bodens zu fördern. In hervorragendem Maße ist der akademisch gebildete Landwirt auf Grund seiner hervorragenden Kenntnisse praktischer und wissenschaftlicher Natur in der Lage die Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft zu fördern und zu steigern. Redner legte sich sodann für einen geregelten Bildungsgang aller Landwirte ein. Die beste Reklamationsmaßnahme der Landwirtschaft sei die Förderung der sachlichen Bildung aller Landwirte. Den großen Aufschwung unserer landwirtschaftlichen Erzeugnisse in den letzten 30 Jahren verdanken wir dem tiefen Forscher- und Arbeiter- und landwirtschaftlichen Wissenschaftlern. Sie sind die Mittler zwischen Wissenschaft und Praxis, deren

äußerst wichtiges Gebiet die Wirtschaftsberatung ist. Zur Erfüllung aller äußerst wichtigen Aufgaben müssen Reichsregierungen und Länder mehr als bisher für die Förderung der Landwirtschaft aufwenden. Vor allem müsse das träge Verhältnis bei den Ausgaben für die Förderung von Industrie und Gewerbe einerseits und der Landwirtschaft andererseits beseitigt werden, um in Zukunft die starke Unterbilanz unseres Wirtschaftslebens verschwinden zu lassen.

Die Sitzungen am Sonntag

Neben verschiedenen Sitzungen von Sonderauschüssen fand am Sonntag vormittag 9 Uhr eine gemeinsame Versammlung der Dünge- und Ackerbau-Abteilung statt, in der nach Erledigung geschäftlicher Formalitäten zunächst Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Faller-Leipzig über

Pflege und Düngung von Höhenwiesen und Weiden

referierte. Fast alle Mittelgebirge sind durch ihren Viehreichthum gekennzeichnet. Dies trifft besonders für den Schwarzwald zu, das größte deutsche Mittelgebirge, an dessen Fuße wir hier tagen. Hier umfassen die Wiesen mehr als 50 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Bei dem Viehreichthum der süddeutschen Staaten überwiegt die Viehwirtschaft die wichtige Futterquelle, und ihrer gleichgemäßen Bewirtschaftung kommt eine hervorragende Bedeutung zu. Diese Bedeutung wird auch zweifellos durch die Generträge des Reichsdurchschnitts von 409 kg/ha erheblich überlegen. Besonders in Baden ist man auch bemüht, das Wasser zur Bewässerung dienlich zu machen, da hier 31 Prozent der Wiesen als Bewässerungswiesen eingerichtet sind, während im Reichsdurchschnitt solche nur mit 6 Prozent vertreten sind. Aber dennoch ist noch keineswegs der Höchststand der Erträge erreicht, da nach neueren Erfahrungen 70-80 dt Heu und Grummet als ein durchaus erreichbarer Ertrag von den Wiesen unserer Mittelgebirge gelten können.

Als Ziel neuzeitlicher Viehwirtschaft ist nicht nur die Gewinnung höherer Futtermengen zu bezeichnen, sondern die wachsenden Forderungen sollen auch ein bestimmtes und gehaltvolles Futter bringen, das besonders reich an Eiweiß ist. Da die meisten Wiesen im Gebirge unter zu großer Feuchtigkeit leiden, ist als erste Voraussetzung erfolgreicher Viehwirtschaft die Regelung der Wasserhältnisse durch Entwässerung zu betrachten. Wo entwässert wird, soll aber möglichst wieder die Bewässerung beachtet werden. Doch darf diese nur richtig und rechtzeitig angewandt werden, wenn sie nicht mehr Schaden als Nutzen stiften soll. Gehaltvolles Futter ist nur auf genügend trockenen Wiesen zu gewinnen. Größte Aufmerksamkeit hat der Viehwirt auf den Pflanzenbestand zu richten, der nicht nur aus leistungsfähigen Pflanzen bestehen, sondern auch zwischen Gräsern, Leguminosen und Kräutern ein richtiges Verhältnis wahren soll. Die Hauptaufgabe ist in der Schaffung von günstigen Wachstumsbedingungen für die Gräser zu erblicken, wozu vor allem ein reichlicher Humusgehalt und eine gute Gärung im Boden beiträgt. Dabei spielt hier die Stallmistwirtschaft eine bedeutende Rolle. Als zweiter Referent der Versammlung sprach Oberlandwirtschaftsrat Meißner-Rarlsruhe über

Neuzeitliche Maßnahmen zur Förderung des Tabakbaus.

Die nähere und weitere Umgebung von Heidelberg ist für den deutschen Tabakbau geschichtlich bedeutsam; denn bereits im Jahre 1585 wurden auf Veranlassung des damaligen Kurfürsten von Heidelberg Tabakbauversuche in dieser Gegend unternommen. Der deutsche Tabakbau, der in den letzten hundert Jahren erheblichen wirtschaftlichen Schwankungen unterworfen war, spielt in der deutschen Wirtschaft auch heute noch eine beachtenswerte Rolle. Durch seine viele Handarbeit ist er sehr dazu geeignet, die kinderreichen Bauernfamilien in den Haupttabakangebieten über die größte Zeit des Jahres voll zu beschäftigen. In den letzten Jahren hat sich durch die Änderung der Geschmacksrichtung der Raucher eine Verschiebung dahingehend eingestellt, daß die Industrie in ganz erheblicher Menge hellfarbige Tabake benötigt, weil die Zigarettenraucher, Feinschnittraucher usw. in erster Linie hellfarbige Tabake beanspruchen. Dieser Kende-

lung der Geschmacksrichtung mußte auch der deutsche Inlandsbau folgen. Sehr schwierig ist die Lage auf dem Zigarettenmarkt, weil die dunklen Herkünfte nur sehr schwer an die im Zurückgehen begriffene Zigarettenindustrie abgesetzt werden können. Ungenügender Volksschutz, Fehlen der Steuerbegünstigung wirken sich auf dem Gebiete des Zigarettenbaues verheerend aus.

Das Auftreten zahlreicher Krankheiten hat in den letzten Jahren dem Tabak manche Gefahr gebracht. Schon in den Anzuchtzeiten haben unsere jungen Tabakpflanzen unter einer Reihe gefährlicher Krankheiten zu leiden. Hier wie im Freiland sind die nötigen Pflegearbeiten sorgfältig durchzuführen. Ebenso erfordert die Ernte eine Reihe wichtiger Maßregeln. Das Vorbrechen von Sandblatt ist eine wertvolle Maßnahme im Qualitätsbau. Die Gehänge müssen neuzeitlicher und wirtschaftlicher angelegt werden. Die Frage der Beschäftigung der grünen Tabakblätter im Gehänge verdient erhöhte Beachtung. Allergrößte Bedeutung aber beansprucht das neue Abtrennenverfahren, über das bereits in allen tabakbaureichenden Ländern großartige Versuche eingeleitet sind. Die Erzeugung von Qualitäten im deutschen Tabakbau muß bei allen Förderungsmahnahmen und vor allem Dingen bei der ganzen Pflanzerschaft Grundlag sein. Die nötige Anpassung und inniges Zusammenarbeiten aller beim deutschen Tabakbau beteiligten Kreise läßt gute Aussichten für den deutschen Qualitäts-tabakbau erwarten.

An beide Referate schloß sich eine Aussprache an. Graf Douglas nahm sodann die Preisverteilung an die bei der Leipziger Tabakausstellung vertretenen und preisgekrönten Tabakzüchter vor.

Mittags um 1 Uhr begann im großen Saale der Stadthalle die Versammlung der Gerätefreilung, in der nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten Gutbesitzer Wass. Winkel-Rattau über „Anwendung und Verwendung landwirtschaftlicher Maschinen im bäuerlichen Betriebe“ und Prof. Dr. Kühn-München über „Machinentechnische Hilfsmittel des Maisbaues“ sprach.



Im „Cafasö“ und auch

bei zahlreichen anderen besseren Fac'geschäften sehen Sie jetzt Spezialausstellungen der weitbekanntesten Suchard-Schokolade. An Hochwertigkeit unübertroffen bietet Ihnen Suchard einen vollwertigen Genuß.

Es heißt nicht umsonst

Suchard
FEINE SCHOKOLADEN

Die Berliner Siewogt-Ausstellung

Von Oscar He

Berlin feiert den 60. Geburtstag von Siewogt mit vier Ausstellungen. Im Kupferstichkabinett ist sein graphisches Werk zusammengestellt, das ja allgemein bekannt ist. Bei Bruno Cassirer sieht man eine Reihe von Zeichnungen und Entwürfen für Illustrationen, die in sein eigenes Gebiet führen. Im Kronprinzenpalais sind die Neuerwerbungen der Nationalgalerie zu bewundern und zwar hauptsächlich seine Studien zu dem Faubert-Flötenwerk, wo er um Silhouetten herum sein ägyptische Phantasie quellen ließ, eine visionäre Regie Mozartischer Figuren. Interessant zu beobachten, wie die endgültige Form allmählich durch eine Reihe von Skizzen sich gehalten, der freie und doch sichere Weg eines der größten Phantastikünstler, die es je gegeben hat.

Die Akademie endlich vereint seine Malerei. Sie ist alljährlich, ihn als Vorkämpfer eines Meisteralters feiern zu dürfen, eine Stellung, die er seit 1917 bekleidet. Seit 1901 hat er dem Süden und Westen Deutschlands abgelegt und sich hier niedergelassen. Aber er ist auch Mitglied der Dresdner Akademie und Ehrenmitglied der Münchner.

„Wenn die Akademie mich auffordert,“ so schreibt er im Vorwort des Katalogs, „möchte ich nicht zögern, in meinen zuletzten Worten das Bekenntnis zum Impressionismus deutlich abzulegen. Mit der persönlichen Einschränkung, daß ich überhaupt nicht annehme, daß ein Menschenauge nur „sieht“. Das Auge ist kein Instrument, kein Spiegel — es ist eine lebendige Weiterleitung in unserm Organismus. Wohl immer ist es gefangen, zu einem Zweck erogen — es ist ein Ziel, das beim Sehen eine ganze Antreiberbande anderer Dinge mit durchläßt. Es sieht, was es sucht und was es nicht versteht, sieht es nicht. Ein Träger sieht anders als ein Matrose — der Matrosen nicht einmal den Hafen, der nahe bei ihm im Voger liegt. Das Auge sieht voller Einbildung, sehr voll Musik, Rhythmus und Trunken...“

Diese Definition des eigenen Impressionismus ist eine gute Beobachtung, aber sie trifft nicht einmal das ganze Wesen von Siewogt, wie es sich in diesen Ausstellungen offenbart. Es gibt unter den Malern Begründungen, die auf Zeichnung eingestellt sind und diese Art der Anschauung und des Vortrags

auch in ihren Bildern nicht verleugnen. So wie es andere gibt, die malerisch dissonant sind und dieses Temperament auch in der Zeichnung nicht unterdrücken. Siewogt gehört gewiß nicht in die erste Klasse, aber auch nicht ganz in die zweite. Es tritt nämlich bei ihm das merkwürdige Phänomen ein, daß er bei allem Anschluß an die Natur doch wesentlich ein Erfinder ist, daß er seine größten künstlerischen Taten in der eigenen Phantasie vollbringt, in der Gestaltung innerer Gefühle, in der Regie von Vorstellungen, deren Materie nun wieder nicht in ihm selbst als irgend ein möglicher Traum entsteht, sondern sich an eine Gegenwelt anschließt, am fruchtbarsten an eine Literatur. Man nennt dies gewöhnlich Illustrieren, doch ist es bei ihm von solchem Format und solcher Schöpferkraft, daß man zum Verständnis seiner gesamten Kunst nur auf diesem Wege gelangt. Wer erfindet heute unter den Malern? Die meisten geben einen Spiegel der Natur, gleichgültig ob impressionistisch oder expressionistisch. Wer selbst die Erscheinung von Menschen und Gegenständen in einen farbigen Klang oder in einen dramatischen Konflikt umzusetzen, das in wenigen gegeben, keinem mehr als ihm. Man wird gut tun, über seine Definition des Impressionismus hinauszugehen. Ja, man wird ihn Impressionisten im Nebenfall nennen. Man wird ihn als Schöpfer bewerten. Man wird verstehen, daß die schnelle Zeichnung seiner flutenden Phantasie besser entgegenkommt als das langwierige Gemälde. Man wird vielleicht so weit gehen, seine Graphik über seine Bilder zu stellen.

Wenn man mit dieser Einstellung durch seine Bilder wandert, wird man sie richtiger einschätzen. Man wird ihn nicht mit Coriuh vergleichen. Coriuh war ein ursprüngliches malerisches Temperament, mit einem Feuer im Leibe, das die Welt in sich einlauge, rasend vor Gestaltungsbegehrde, unermüdet in dem Drang, mit der Farbe die Wirklichkeit zu bezwingen. Siewogt reagiert ganz anders auf die Natur. Sein Impressionismus ist nicht so kühlend, sondern mehr reflexiv, leichter, lustiger. Es ist gleichsam, als ob dieses Abmalen der Realität nur eine Nebenbeschäftigung wäre, die die Vansen der harten Erfindung fällt und dem Organ neue Zufuhr bringt. Er antwortet der Natur fast mit einer kälteren Sprache, die unter Umständen sogar seinen Vortrag schwächt. Weht er ganz in das Großbild über, so passiert es ihm leicht, daß er in den Schilderungen weiblicher Akte mit Rittern oder anderen Theaterfiguren in eine gewisse komische Resonanz verläßt,

die einen geheimen und einen peinigenden Winkel seines künstlerischen Wesens aufdeckt. Einseitig ist er nicht, seine Haltung liegt ihm fern, bald ist es ein Porträt, bald ein Stillleben, oder Tiere, oder Landschaften, besonders die bunten Strecken seines pfälzischen Sommerfeldes. Darunter sind originale Stücke und auch wieder abhängige, starke und schwache, alte dunkle und neuere helle. Aber ganz lebendig wird er, wenn ihm jeder äußere Reiz zukommt, nicht das selbstgeschaffene Theater, sondern das wirkliche Theater da draußen mit seinen bunten Opern, mit der Grazie Mozartischer Musik. Da strömt seine dekorative Begabung, seine Illustrierkraft, seine malerische Zusammenfassung. Auf Bühnendecken, auf Tischnissen, auf den Wänden des Gladwischen Pavillons phantasiert er frei in dieser Musik. Aber wenn er den Don Juan für die Dresdner Bühne zu dekorieren hat, wenn er die Gestalt D'Andrades in allen Variationen verewigt, wenn er Faubert-Flötenziele erfindet, dann schwebt seine Phantasie auf der literarischen Grundlage doppelt hoch und festig und das geheime französische Theater in ihm schämt sich vor dieser lebendigen Musik, an die er mit unheimlichen Händen geknüpft ist.

Der Gang durch die Ausstellung ist der Gang durch diese Kunst, die auf ihrem weiten Feld ihre Stationen zeigt. Von dem ersten Zeitungsticker von 1860 an bis zu dem Bildnis Max von Wassermanns von 1908 ist er seinen Weg abgestritten zwischen Aufträgen, Akten, Willen und dem Theater, ohne orthodoxy und gradlinige Entwicklung. Die Felerkunde von 1901, die Sadojako, der schwarze und der weiße D'Andrade, die Pawlowa, die bunten Trachten der Georgritter, das prachtvolle Selbstbildnis im roten Schalrock, Draußenstücken, Gindenburg — aber eine große Erfindung gibt es mitten darin, die ägyptische Reife, die er 1913/14 unternahm und die eine Reihe von Bildern absetzte, der Stolz der Dresdner Galerie, die in ihrer Durchsichtigkeit, in ihrer Lichtfreiheit, in ihrer Farbenmusik, in ihrer Typencharakteristik aus seinem ganzen Schaffen sich herausheben als ein selbste und tiefes Aufleben einer ungebrochenen malerischen Regeneration und die den Gedanken nabelnagen, wie er sich vielleicht hätte entwickeln können, wenn er weniger am Zeichentisch und mehr in der großen Welt Auge und Hand erprobt hätte. Doch wollen wir nicht klagen. Er wußte, warum er am Tisch blieb. Im kleinen Raum die große Phantasie war ihm wichtiger als die kleine Phantasie im großen Raum.

Aus dem Lande

Schwerer Sturz vom Dache

* Karlsruhe, 15. Okt. Heute vormittag waren auf dem Dache des fünf Stockwerke hohen Gartenturms 10 zwei Dachdecker mit Reparaturarbeiten beschäftigt.

Fahnenweihe ehem. 110er

rr. Baden-Baden, 14. Okt. Am heutigen Sonntag hielt die Ortsgruppe Baden-Baden ehemaliger 110er unter zahlreicher Beteiligung fleißiger und ausdauernder Kameraden ihre Fahnenweihe ab.

Sachsenheim, 15. Okt. Der geführte Klare Herbstsonntag, der in der Frühe etwas wintertliche Freische zeigte, lud viele Menschen wieder zu einem Gang ins Freie ein.

4. Schwellingen, 15. Okt. Die Angehörigen der ehem. 4. Feld-Escadron des Dragonerregiments Nr. 21 trafen sich am Samstag und Sonntag zu einer kameradschaftlichen Zusammenkunft in Schwellingen.

Beinheim, 14. Okt. In feierlicher Weise fand heute vormittag die Grundsteinlegung zum Pfarrhausneubau in der Schillerstraße statt.

L. Wiesloch, 15. Okt. Der Verkehrsverein Wiesloch hatte für die Sommermonate einen Wettbewerb für gepflanzte Blumenschmuck an Fenstern und Balkonen angelegt.

Gerichtszeitung

Karlsruher Schöffengericht

Vor dem Schöffengericht Karlsruhe hatte sich die 34-jährige Ehefrau Emilie Baumann von Karlsruhe zu verantworten. Etwa 1 1/2 Jahre hindurch hatte sie den in ihrem Hause Morgenstraße 9 wohnenden Metzgermeister Meisinger bestohlen, indem sie nachts in dessen Laden einbrach und nach und nach Beträge von insgesamt etwa 1600 M. entwendete.

Ein Betrüger vor Gericht. Der aus Kreuznach kommende Währiger Julius König hatte sich vor dem Strafgericht Bingen wegen Betrugs zu verantworten. König hat es verstanden, Landwirten vorzuschwindeln, er sei in der Lage, ihnen Darlehen gegen einen niedrigen Zinssatz zu besorgen.

Sportliche Rundschau

Badische Polizeimeisterschaften in der Schwerathletik

Auf dem Sportplatz des Volkssportvereins bei den Kasernen wurde am Sonntag die Meisterschaften der Polizei in der Schwerathletik ausgetragen. Umgekehrt 60 Kämpfer aus den größeren Städten Baden nahmen an den Kämpfen teil.

Die Ergebnisse:

Gewichtheben (Kampfsport). Födergewicht: 1. Röhner, Albert, Karlsruhe 715 Pfund; 2. Römer, Ludwig, Karlsruhe 670 Pfund. Leichtgewicht: 1. Walter, Josef, Freiburg 670 Pfund; 2. Gur, Josef, Freiburg 600 Pfund.

Steinhohen: Födergewicht: 1. Röhner, Albert, Karlsruhe 7,90 Meter; 2. Engler, Anton, Mannheim 7,50 Meter; 3. Schrot, Will, Freiburg 6,40 Meter.

Gewichtheben: Födergewicht: 1. Anton Engler, Mannheim 12,90 Meter; 2. Röhner, Karlsruhe 9,05 Meter; 3. Römer, Karlsruhe 9,20 Meter.

Hammerwerfen: Födergewicht: 1. Engler, Anton, Mannheim 28,80 Meter; 2. Römer, Ludwig, Karlsruhe 26,15 Meter; 3. Gur, Karlsruhe 19,90 Meter.

Wingen: Schwergewicht: 1. Wiedmayer, Karlsruhe; 2. Huber, Karlsruhe; 3. Sch-Karlsruhe.

5. Wieser-Freiburg. — Födergewicht: 1. Römer-Karlsruhe; 2. Röhner-Karlsruhe.

Fußball

Mittelsternheim — V.T. u. R. Heidenheim 3:0 (2:0) Zum fünften Verbandsspiele wollte Heidenheim am gestrigen Sonntag in Mittelsternheim und mußte von dort eine äußerst empfindliche Niederlage mit nach Hause nehmen.

In den ersten Minuten schon geht Mittelsternheim in Führung durch den Halbkreis. Die Gäste entspannen nun kräftige Energie, drängen hart nach Erfolgen, die aber der guten Deckung Mittelsternheim's zufolge ausbleiben.

Veranstaltungen

Dienstag, den 16. Oktober

Theater: Nationaltheater: 'Troilus und Criseida', 7.30 Uhr. Mannheimer Künstlertheater Apollo: 'Revue: 'Es liegt in der Luft'', 8.00 Uhr.

Museen und Sammlungen:

Schloßmuseum: 11-5 Uhr. — Kunsthalle: 10-1. 3-4 Uhr. — Schloßherren: 9-1. 3-5 Uhr. — Museum für Natur- und Völkereunde im Jenahaus: Sonntag vorm. von 11-1 und nachm. von 3-5 Uhr.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Oktober

Table with columns for 'Mittelsternheim', 'Wieser', 'Königsplatz', 'Königsplatz', 'Königsplatz' and rows for 'Wasserstand', 'Wasserstand', 'Wasserstand'.

Verantwortlicher: Dr. Hans... Druck: Dr. Hans... Verleger: Dr. Hans...

Das Post-Abonnement für November muß bis spätestens 25. ds. Mts. erneuert sein, sollen unlieb-same Mehrkosten oder Unter-brechung vermieden werden. Es liegt im Interesse einer platten Zustellung, die neue Quittung gleich bei Vorzeigen einzulösen. Neue Mannheimer Zeitung

Beleuchte Dein Heim besser!

Hierzu gehört auch die elektrische Beleuchtung der Hausalt Räume, wie Keller, Boden, Waschküche. Wenn die Hausfrau nur will, wird sie auch bald dort, wo sie nicht im eigenen Hause wohnt, die elektrische, also gefahrlose Beleuchtung dieser Räume erreichen.





Wenn Sie sich den vierzig nähern -

Ärger, Sorgen, Zorn, nervöse Störungen, seelische Erregungen usw. verkürzen das Leben. Erfahrene Kliniker vermehren schon lange einen Zusammenhang zwischen Nervosität und Arterienverkalkung. Ein Förderer dieser Eigenschaften ist das Rauchen stark nikotinhaltiger Zigaretten. Sie sollten daher beim Rauchen mehr als bisher auf Ihre Gesundheit bedacht sein. Wir freuen uns, Ihnen in diesem Bestreben, wenn Sie zum Genuß unserer neuen nikotinarmen Zigarette Nestor Lord übergehen. Es ist die Zigarette für Sie.

UNSER GRUNDSATZ:

NESTOR LORD 8 & 8 NATÜRLICH NIKOTINARM



Nestor Lord nikotinarm übt eine wohltuende ausgleichende Wirkung aus und beeinflusst in angenehmer Weise Ihr Wohlbefinden. Rauchen Sie Nestor Lord nikotinarm langsam, dann sind Spuren von Nikotin im Rauch kaum mehr nachweisbar und Sie haben trotzdem den Genuß der normalen Zigarette. Jede Mischung wird kontrolliert und analysiert durch die beeidigten Handels-Chemiker Prof. Dr. G. Popp u. Dr. H. Popp, Frankfurt am Main.

NESTOR GIANACCLUS · FRANKFURT AM MAIN
FABRIK FÜR DIE HERSTELLUNG FEINER NIKOTINARMER CIGARETTEN

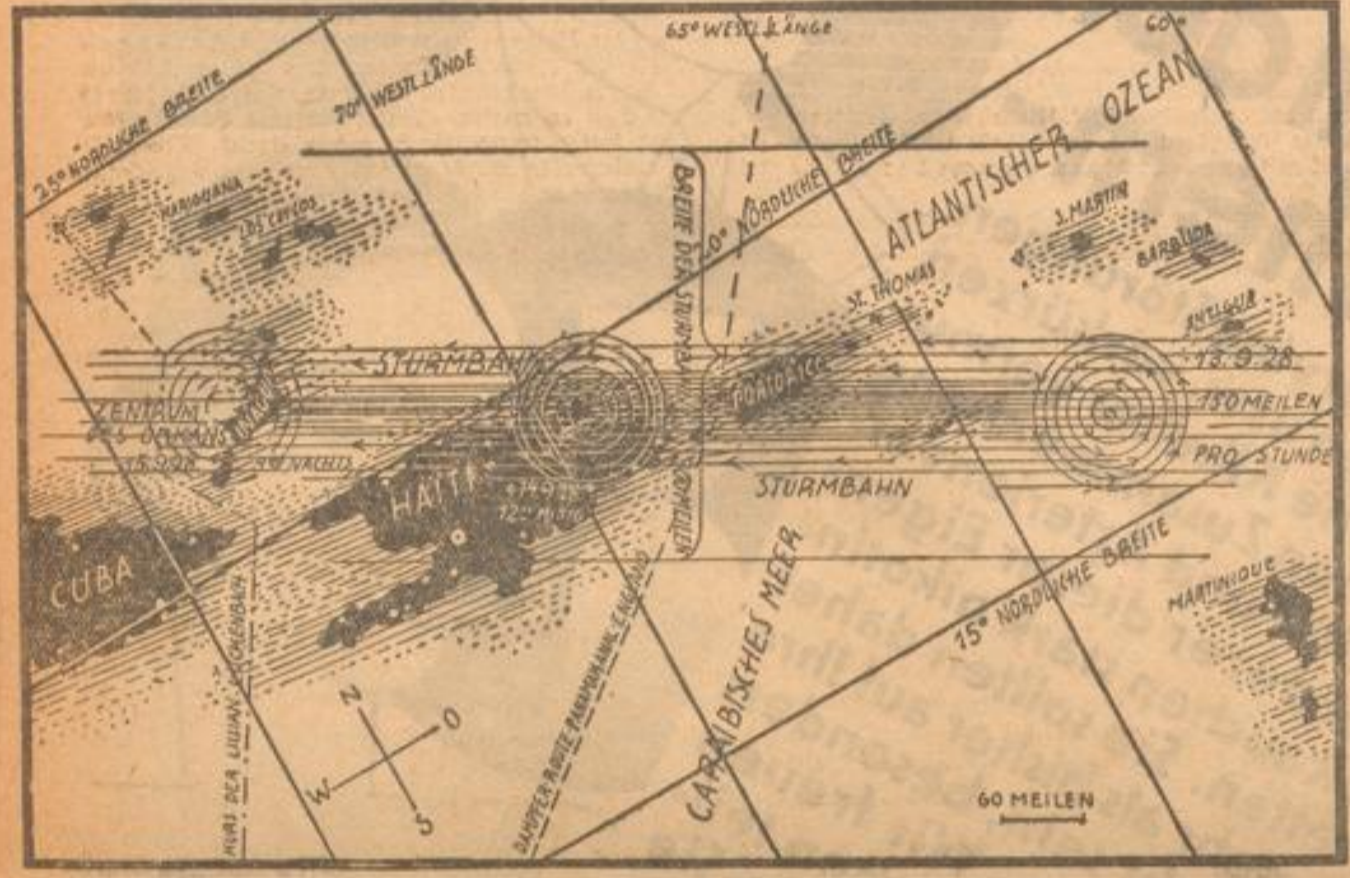
Im Wirbelsturm bei den Westindischen Inseln

Von Willy Heyme

Die „Lillian Luckenbach“ der Luckenbach-Linie in New York befand sich auf der Reise von Seattle (Nordwestküste der Vereinigten Staaten) nach New York. Den weitaus größten Teil unserer Reise, die uns über Portland, San Francisco, Los Angeles durch den Panama-Kanal führte, hatten wir zurückgelegt. Wir passierten den Wellenbrecher von Colon, am 11. Sept. 1928. Mit nordwestlichem Kurs dampfte die „Lillian Luckenbach“ durch das Karibische Meer auf die Westindischen Inseln zu. Um die Mittagsstunde des 13. Sept. (ausgerechnet der 13.) erhielten wir die drahtlose Nachricht von Jacksonville, daß ein Hurrikan von gewaltiger Stärke und Ausdehnung St. Kitts Insel mit westnordwestlichem Kurs passierte. Die Stundengeschwindigkeit des Sturmes wurde mit 130-150 Meilen angegeben. Größte Vorsicht für bedrohte Schiffe wurde geboten. August und September sind die Monate, in denen der sogenannte Hurrikan, auf deutsch, Wirbelsturm, in den Gegenden des südlichen Teiles der Westindischen Inseln entsteht. Dieser nimmt dann auf Grund der Umdrehung der Erde meistens eine westliche Richtung, zieht über die ganzen Inseln, dann weiter über Florida, die Küste hinauf und dreht mit nordöstlichem Kurs wieder dem Atlantischen Ozean zu. Unser Schiff, das ich in der „M. M. B.“ schon beschriftet habe, ist mit den modernsten und besten Vorrichtungen

versehrt. Auf allen Arbeitsstationen wurden Leinen klar-geleigt; am eventuell die dort Arbeitenden festzubinden. Während der gefährlichsten anstrengenden Arbeitsstunden der Mannschaft wurde der Führer, Kapitän Bown, ein bewährter, tüchtiger Seefahrer aus der „alten Zeit“ über den heranziehenden Orkan von den Funkstationen Port au Prince, Nomana, Viquez und Cap Hayti unterrichtet und auf dem laufenden gehalten. Die genaue geographische Länge und Breite des Sturmzentrums, die Stärke, Ausdehnung, Richtung wurde fründlich angegeben. Am Freitag, den 14. September, fanden wir genau nördlich der Insel Inagua in einem Abstand von ungefähr 45 Seemeilen. In dieser Stunde wurde das Orkanzentrum westlich der Insel Haiti, zwischen Cap Engano und Porto Plata gemeldet. Wir waren somit nicht ganz 100 Meilen von dem Zentrum entfernt. Die Bahn lief in west-nordwestlicher Richtung mit 12 bis 15 Meilen die Stunde, während der Orkan selbst am Zentrum mit 150 Meilen die Stunde gemessen wurde. In fast allen Meldungen wurde den in der Sturmbahn befindlichen Schiffen größte Vorsicht geboten, da der Orkan von ungeheurer Wirkung sei und bereits auf seiner Bahn unermesslichen Schaden angerichtet habe. Die Stadt San Juan auf Porto Rico war, wie in einer Nachricht mitgeteilt wurde, zur

meinen Ohren. Sodann raste das Ungeheuer auf uns zu und hürzte auf uns nieder. Es erfaßte die ganze vordere Steuerbordseite des Schiffes und warf die 18700 Tonnen zurück, als wenn es ein kleiner Ball wäre. Es blieb uns fast der Herzschlag stehen. Wassermassen prallten gegen die Mittschiffsseite. Das Schiff holte fast 35 Grad nach der Backbordseite über. Die Glocke schlug an. Was kommt nun? Was passiert? Das ganze Meer schien über das Schiff zu gehen! Ketten und Geländerlatten von 3 cm Stärke brachen, Drahttaue rissen, Balken zerplitterten — eine Katastrophe! Im Schiffe selbst schwere Schläge, die das Vorreißen von Mastsegmenten, die das Stürzen schweren Inventars in den Kammern verkündeten. Der Steward kam auf die Brücke und meldete, daß die Kammern alle unter Wasser ständen, daß die Kullaugen eingeschlagen seien und das Wasser die Treppen hinabströme. Aber da lag ja nicht die Gefahr. Die Gefahr der 10 1/2 gebauenen Decksladung war viel, bei weitem viel größer. Das Schiff arbeitete weiter die Wassermassen waren abgelaufen und nun spielte der große Scheinwerfer von der Brücke aus und erleuchtete das verwüstete Vordeck. Schwere Holzpfähle standen 10 Meter hoch, Ketten waren zerissen wie Bindfäden; andere Pfähle lagen halb außenbords, wieder andere kreuz und quer über Deck. Alle Offiziere, alle Quartiermeister, alle Vollmatrosen erhielten von dem Kapitän den Befehl, die Ladung zu lassen. Eine Musterung der Rettungsleine fand statt und es ging ans Werk. Leichtmatrosen und Schiffsjungen halfen dem Steward. Auf allen Decks krochen wir über Deck; es war schwer, sich in der Dunkelheit zurechtzufinden. Zeitweise wurde der Scheinwerfer angestellt und man konnte dann für einige Augenblicke sehen, was los war. Entweder — oder! Die über hängenden Balken wurden mit Ketten gefasst, Ketten wurden mit Stahlfäden wieder zusammengelastet. Die Hände waren blutig. Das Zeug hing und in Fegen am Reibe — mit Todesverachtung wurde, unter Hintanhaltung aller persönlichen Sicherheit, gearbeitet. Seen brauchten über uns weg — wir kammerten uns an unsere Rettungsleine, und sobald wieder eine gute Gelegenheit war, ging es wieder weiter. Ein Hagelhauser setzte ein — gut für uns —, die See wurde gedämmt. Der 1. Offizier arbeitete am Steuerbord vorne, der 2. Offizier an Backbord vorne und der 4. Offizier hatte das Achterschiff. Ich war bei dem 1. Offizier auf dem Vordeck und nach dem Ueberkommen einer schweren See hörten wir den 2. Offizier um Hilfe rufen. Wir eilten auf die andere Seite und sahen, daß derselbe zwischen zwei Pfählen geklemmt war und sich nicht befreien konnte. Seinen rechten Seestiefel mühten wir aufzuhaken, um ihn aus seiner Lage zu befreien. Gegen 4 Uhr morgens waren wir soweit fertig, daß wieder alles gelagert war. Alle Mann mühten auf die Brücke zur Musterung. Es fehlte ein Mann. Wieder alle Mann an Deck. Der Scheinwerfer leuchtete über das Deck. Zwischen Luke 5 und 6 fanden wir den armen Kerl. Ueber beiden Beinen lag das Ende eines schweren Pfahles und hatte ihm beide Beine gebrochen. Wir schafften ihn nach dem Mittschiffshaus, wo der Steward ihn im Lazarett unterbrachte. Zwei weitere Matrosen hatten den rechten Arm gebrochen; fast alle Mann hatten Verletzungen.



ausgerüstet und praktisch und vorteilhaft eingerichtet. Ich will versuchen, dem Leser ein klares Bild über die Vorbereitungen geben, die das Eintreten in die Sturmbahn, Durchlaufen derselben, Ueberwindung des Sturmzentrums — den Kampf mit den Elementen und das sichere Entkommen aus der Hauptgefahrzone veranschaulichen. Wie bereits oben erwähnt, erreichte uns die Nachricht über den Hurrikan am Mittag des 13. Sept. — an einem Donnerstag. Dies war für den ersten Offizier das Signal, sämtliche gewohnten Arbeiten an Deck sofort einzustellen und mit den Vorbereitungen für das „Sturmklarmachen“ des Schiffes zu beginnen. 32 Mann arbeiteten flieberhaft; hunderte Fäden — rund 500 Fäden — neues Tauwerk wurde veranlaßt, um alles, was nicht nützlich und nutzlos war, zu lassen. Das Schiff hatte neben seiner Innenladung eine 8 Fuß hohe Decksladung, welche aus einer Million Kubikfuß schwerem Holz bestand, Holzpfähle von 10-15 Fuß Länge und einem Durchmesser von je 2 1/2 Zoll waren in einer Höhe von 8 Fuß von der Luke 1 bis Mittschiff und von Mittschiff wiederum bis zur Luke 8 gestaut, diese Decksladung war mit 3 Ketten, von einem halben Zoll Durchmesser und je 40 Fuß Länge waren, gelastet. (Solchen heißt mit Tauwerk festbinden.) Wenn von einem Fachmann die Art und Weise der Anbringung, die Verteilung der einzelnen Ketten auf die Ladung, die Befestigung derselben an Deck unterleuchtet worden wäre, so hätte er nur ein „Sehr gut!“ sagen können. Die Spantenschrauben, welche die Enden der Ketten verbanden, waren bereit angehängt, daß sich die Ketten an den Enden der Holzpfähle einschalteten. Jede Spantenschraube war dann noch durch starken Draht gesichert. Jede Decksladung ist natürlich für ein Schiff bei schwerem Wetter recht gefährlich. Denn die schweren Holzpfähle schlagen Deckhäuser u. Fäden ein, wenn sie durch Unterwässer loskommen. Die Pflicht und Sorge eines jeden Offiziers muß es sein, der Decksladung ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Schon ein Fehler bei Beginn des Stauens kann schwerste Folgen für Schiff, Besatzung und Ladung zeitigen. Es wurde daher gelocht den ganzen Donnerstag, die darauffolgende Nacht und den folgenden Freitag morgen. Mege Lässigkeit hatte auch der Steward gezeigt; er hatte mit seinen fünf Negern Tag und Nacht alles verkauft und befestigt. Das gesamte Geschütz, Teller, Tassen, Gläser, Kannen wurden in Kästen eingeschlagen und an Deck gelegt; Tische, Stühle, Seinel, Bänke und alles was nicht fest war, wurde festgezurrt. Eisen Klappen verbedeten die fest „angeknallten“ Bullaugen; eiserne Schotten die Holztüren. Es schien alles gut zu sein. Doch die folgenden Stunden sollten und bewiesen, daß Schillers Worte: „Mit des Geschides Mächten, ist kein ew'ger Bund zu schließen“ auf Wahrheit beruhen.

Am Freitag des 14. Sept. — Freitag — konnte der erste Offizier dem Kapitän melden, daß alle erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen seien. Alle noch vorhandenen Ketten waren zum Festhalten der Decksladung verwendet worden. Dadebüms, die dazugehörigen schweren Blöcke, die Boote, Tauwerk, Stahlfäden, Vulkanparken und Deckel, Wasser, Feuer, Petroleum, Farb- und Oelfässer, Ankerketten, Verhol- und Reismaschinen, Schleppseinen und Seelinge und was noch über. Lange Taus wurden lang und querwärts gespannt, damit über Deck gehende Ball haben konnten. In der Maschine wurden Scher- und Schraubkräfte, Bohrmaschinen

Um 4 Uhr am Morgen des 15. September war unser Standort 40 Meilen östlich der Insel Martinique und zu derselben Stunde war das Zentrum des Orkans genau 50 Meilen südlich von uns, aber der Caracas-Bank. Gegen 5 Uhr wurde es langsam hell; der Tag brach an. Ein weiterer Tag kam, der uns nur schweren anhaltenden Sturm mit zeitweise einfallenden Hagel- und Regenböen, dazu hohen Seegang aus Ozean brachte. Wolkensephen lachten mit einer Geschwindigkeit von 100-150 Meilen die Stunde über unser zerstücktes Schiff, auf dem wir fast hilflos standen. Kalt, dürrstren, hungerig. Das Trinkwasser war verborben, das Flüssrohr des Trinkwasserankers war losgelagert und Seewasser in den Tank eingedrungen. Den Rest der Reise wurde Kondenswasser zu Tee und Kaffee benutzt. Der Koch band einen Eimer auf seinem Ofen fest und kochte für die Besatzung Bier — was auch gelang, und jeder Mann erhielt zwei gekochte Eier, Kaffee und Brot. Das war in der Nacht von Samstag auf Sonntag.

Das Tageslicht zeigte uns an Deck ein Bild der schlimmsten Verwüstung. Und wie sah es erst innen im Schiff aus? Die Heizkörper hatten sich von den Schotten (eiserne Wände zwischen den einzelnen Kammern) losgerissen und saukten, bei dem schweren Schlingern des Schiffes von einer Seite zur anderen. Fast zwei Fuß hoch stand das Wasser in den einzelnen Kammern. Man konnte dort Eisfel, Knäuel, Nägel, Hölzer, Werkzeuge, Strümpfe, zerbrochene Stühle und zerrissenes Bettzeug im Wasser sehen. Viele Matrosen und Heizer hatten ihr ganzes Zeug verloren.

Das Matrosen- und Heizerlogis war völlig verwüstet. Seit Freitag nachmittag war es völlig unbrauchbar, dorthin zu gelangen — wenn man nicht über Bord gesprallt werden wollte. Die einzig mögliche Verbindung war unter Deck und zwar durch den Wellentunnel, von dem aus man im Innern eines Mastes nach oben stieg und so das Mannschaftshaus auf dem achteren Deck des Schiffes erreichte. Dort prallten die Brecher gegen das Haus an, in dem sich kein heißes Billaunge mehr befand. Auch hier stand das Wasser Insohoch und es dot st; dasselbe Bild wie Mittschiffs. Im Matrosenlogis fanden wir am Sonntag Morgen unseren Hund, den wir „Bum“ nannten, tot vor. Er lag unter einem umgestürzten Kleiderschrank; er hatte sich nicht befreien können und war ertrunken.

In der Zeit von 6-8 Uhr am Samstag abend ließen sich hunderte und oberhunderte Vögel auf unser Schiff nieder. Vögel, aller Arten und Größe; Vögel, die ich nie gesehen habe und deren Name ich nicht kenne. Die meisten der armen Tiere waren vollkommen erschöpft und obwohl wir ihnen Brot und Regenwasser gaben, halfen viele. Die Vögel verließen bei uns die ganze Nacht und verließen das Schiff in der Nähe der Insel San Salvador, die Erbseninsel, auf der Columbus im Jahre 1492 landete.

In der Nacht von Samstag auf Sonntag gegen 1 Uhr meldete die Maschine, daß Wasser im Schiff sei und zwar im Vorkschiff. Oh Schreck — doch was war an tun? Ich kann mich entsinnen, daß wir bei wochenlangen Stürmen an Cap Horn Erlebnissen gegenüber standen, bei denen eine Landrolle die Hände über'n Kopf geschlagen hätte und verzweifelt wäre. Wir fanden hier vollkommen apathisch dem agierenden. Masten mühten schon über Bord gehen. Fäden mühten schon eingeschlagen werden — aber, wenn ein Seagel wegslog, eine Schot brach oder sonst etwas — da war ja nicht zu helfen. Und so war es auch hier. Also Wasser im Schiff. Der 1. Offizier und

Am Freitag des 14. Sept. — Freitag — konnte der erste Offizier dem Kapitän melden, daß alle erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen seien. Alle noch vorhandenen Ketten waren zum Festhalten der Decksladung verwendet worden. Dadebüms, die dazugehörigen schweren Blöcke, die Boote, Tauwerk, Stahlfäden, Vulkanparken und Deckel, Wasser, Feuer, Petroleum, Farb- und Oelfässer, Ankerketten, Verhol- und Reismaschinen, Schleppseinen und Seelinge und was noch über. Lange Taus wurden lang und querwärts gespannt, damit über Deck gehende Ball haben konnten. In der Maschine wurden Scher- und Schraubkräfte, Bohrmaschinen

(Vor 3 Wochen hatte die „Mergitta“ an der Westküste Mexikos 14 Mann verloren bei dem Verlust, die losgebundene Decksladung wieder festzulassen.) Es mochte so gegen 2 Uhr nachts gemeldet sein, als eine handhohe See angetroffen kam. In der vorherigen Nacht war die Phosphor leuchtende hellleuchtende Licht auf eine Achselmelle zu sehen. Der Schrei des 1. Offiziers: „Wolf out“ klingt heute noch in

National-Theater Mannheim.

Dienstag, den 16. Oktober 1928
Für die Theatergem. d. Bühnenvolksbundes
Trollus und Cressida
von Shakespeare; neu übersezt von Hans
Rothe - Inszenierung: Francesco Silli - Bühnen-
bilder: Dr. Eduard Löffler Techn. Einrichtung:
Walther Unruh

Heute
Dienstag, den 16. Oktober
Musical, abends 7 1/2 Uhr
2. Akademie-
Konzert
Orthmann
Gieseckig

ALHAMBRA SCHAUBURG

Täglich ab 3 Uhr
Der englische Großfilm:
Die Seeschlachten
bei Coronel
und den
Falklandsinseln
Ein Film vom Sieg und
Untergang des deut-
schen Kreuzergeschwa-
ders Graf Spee.

Heute letzter Tag!
Das sehenswerte Doppelprogramm:
1.
Liebeskarneval
mit
Carmen Boni
Jack Trevor
Hans Junkermann
2.
Die letzten Tage
von San Franzisko
mit
Dolores Costello
Anna May Wong

Das Filmereignis dieser Woche
Täglich bei großem Andrang
EMIL JANNINGS
in
Sein letzter Befehl
Die Schicksale des russischen Groß-
fürsten Sergius Alexander, 10 Akte
Großes reichhaltiges Beiprogramm
Verstärktes Orchester
Anfang: 3.30, 5.45, 6.30, 8.15 Uhr
Palast-Theater
Wahrheit in der Reklame zeitigt Dauerwirkung

UFA
Greta Garbo
und John Gilbert
in
Anna
Karenina
OTTO HARZER dirigiert
Ufa-Theater
Urteile der Weltpresse:
Eine der erschütterndsten Film-
schöpfungen... Ein Manuskript
voller Feinheit und Rundung...

SCALA
Ab heute
ALRAUNE
Der Film der Mysterien, des Grauens und der Laster!
Nach dem bekannten Roman von: HANNS HEINZ EWERS
In den Hauptrollen:
Brigitte Helm, Paul Wegener
Damals las ihn alle Welt, diesen Roman der Besessenheit, des Grauens und der düsteren
Phantastik — etwas Neues, Unerhörtes und Gewagtes hielt eine nach Millionen zählende
Lesergemeinde in zwingendem Bann, ALRAUNE, gleichendes Wundergebilde erschreckenden
Aberglaubens, ALRAUNE, Zaubermittel des in Blut und Feuer getauchten Mittelalters — —
ALRAUNE ward Leben. Ward Leben und geht durch unsere Tage... Kind des Mörders
und der Dirne, ein weiblicher Homunculus, alle Sinne in Aufruhr versetzend, verführerisch,
gespenstisch, unheimlich — und doch das Glück der Welt versenkend bis zum letzten
qualvollen Ende voll brennender Schmach und Rache. ALRAUNE! ALRAUNE!
Diesen nicht alltäglichen Stoff zu bändigen und zu meistern war die Aufgabe
eines Großen würdig. HENRIK GALEEN ist der Regisseur dieses fern von
allen Banalitäten des Alltags stehenden Filmwerkes. Mit einer Reihe über den
Durchschnitt hinausragender darstellender Künstler gelang der große Wurf.
Orgel-Solo: Das Zauberlied von Meyer-Helmund.
Anfang 5 Uhr Letzte Vorst. 8.30 Uhr

GLORIA
PALAST
Seckenheimerstraße 11a
Kur noch heute
und morgen!
Douglas
Fairbanks
in seinem neuesten Crossfilm
Der Gaucho
Beginn der Vorstellung Werktags um
1/5 Uhr
Voranzeige:
Beachten Sie unser nächstes
Programm!

CAPITOL
Wir verlängern
unsern Qualitäts- und Riesen-
Spielplan bis einschl. Donnerstag
Titanic
10 Akte mit
Georg O'Brien / Virginia Valli
EDDY POLO
im Wespennest
7 Sensationsakte
Lichtspielhaus Müller
Weiberkrieg
8 Akte mit LIANE HAID
Seine Hohelt der Dienstmann

BELBE
KONDITOREI / CAFÉ
P 7, 22
Jeden Mittwoch
WAFFELTAG
Bestellungsannahme Tel. 23097/23677
Samstags geöffnet bis
2 Uhr nachts

Pianos
Kauf und
in Miete
Heckel
Piano-Lager
0 3, 10.

Sitzer Solvay russische
Damenkapelle
gastieren täglich ab 8 Uhr abends
Alter Holzhof
U 3, 19 am Ring
gemäß Familienlokal bei guter Küche
Hans Latz u. Frau Tel. 25724

Tanz-Schule L. Schmidkonz
D 5, 11 — Tel. 30411
nimmt Anm. zu Anfänger-Ehepaar-
kursen u. Privatstunden entgegen. 11002

Restaurant Kaiserring, L 15, 12
Heute Schlachtfest

Tanz-Schule
Sfundebeck
N 7, 8 - Tel. 23099
Geßl. Anmeldungen erbeten. S152

Möbelkäufer!
werden nie enttäuscht
wenn Sie beim Kauf-
mann kaufen. Nur
Qualitätsware.
Gebr. Lehmann
Möbelfabrik, T 2, 2.

Chaiselouques
prima Kupfabr.
solange Vorrat
reicht, 10 Pf. 48.-
Helenk. d. Bad. S.-Bank
Ant. Oetzel, P 3, 12

Schreibmaschinen
Rechenmaschinen
Fach-Reparatur-
werkstätte
Carl Winkler
N 5, 7 Tel. 22495

Uebermorgen
Ist Ziehung der Arbeiter-
Samariter-Lotterie. Kaufen
Sie diese 50 Pf.-Lose. Die-
selben sind überall, auch im
Straßenhandel, erhältlich

Die Gesundheit ist unbezahlbar

aber leicht bezahlbar ist warme, gute Unterwäsche, die Ihnen die Gesundheit erhält.

Benjers Ribana
Unterkleidung



Ribana
für Damen, Herren und Kinder

Hauptniederlage
Mannheim: Ludwigsplatz a. Rh., Planken 103, 6a
Ludwigsplatz a. Rh., Bismarckstraße No. 49

Das führende Strumpfhaus
H. & A. Wezera

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim
Am Mittwoch, den 17. Oktober 1928, vormittags 10 Uhr (findet im alten Rathaus, Zimmer 2, die Versteigerung von 3 Plätzen zur Anstellung von Kantienbräutern statt. Es kommen die gleichen Plätze wie im Vorjahr zur Versteigerung.
Mannheim, den 15. Oktober 1928.
Der Oberbürgermeister.

Mifa

DAS MARKENRAD AB FABRIK

Qualität bei niedrigem Preis

ist die beste Empfehlung für jede Ware. Die überragende Qualität der Mifa-Räder ist bekannt. Moderne Fabrikationsmethoden und der Verkauf durch 120 Mifa-Fabrik-Verkaufsstellen haben die niedrigen Preise der Mifa-Räder ermöglicht. Ein Vergleich wird auch Sie überzeugen!



Mifa-Räder sind billig und gut!
Mifa-Räder 64 cm Kassens von 64,- bis an Wochenenden 2,-50,- an

FABRIK-VERKAUFSTELLE
Mannheim, E 3, 13
Leiter: Albert Joachim Jr.

Pelzwaren!

Jeden und Mäntel, Blauke, Mäntel, Hüte, Pelze usw. in bekannter Qualität zu den billigsten Preisen. Zahlungserleichterung, Reparaturen, Umarbeitungen (schm. u. Blügel) R. G. e. n. g., Baldhofstraße 6, am Bleichhof, Teleph. 517 17, Halteplatz der Straßen 8, 5, 7, 12 482

Fußeleidende

Gelenk-Schmerzen Schienbein-Schmerzen Achillessehne
Wenn Sie alles versucht haben u. für Ihre schmerzenden Füße noch keine Heilung oder Erleichterung beschaffen konnten, so machen Sie einen Versuch mit meiner Methode. Ich werde Ihnen helfen, gleichviel welche Schmerzen Sie in den Füßen oder Beinen haben. Kostenlose Beratung.
A. Wittenberg, Mannheim, B 6 29 gegenüber dem Friedrichspark (kein Laden) Tel. 20899 - Lieferant aller Krankenkassen

Juwelen Platin Goldwaren
Hermann **Apel**
Mannheim

Weinberg, D 5, 4.

Ab heute 16. Oktober spielt in der KONZERT-ABTEILUNG des **Künstler- u. Jazz-Trio** Herrmann - Lauer - Fischer
Jeden Freitag findet das Konzert im Bier-Restaurant ohne Preisaufschlag statt. 12498



So klein dieses Ausnahme-Angebot ist So groß sind die Preisvorteile
PULLOVER
mit Kragen
Reine Wolle
Aparie Ausmusterung in besten Qualitäten
Stück **4,90**

HIRSCHLAND
MANNHEIM AN DEN PLANKEN



Die Maschine der Ruf-Buchhaltung
Standard-Modell beweglich, wirtschaftlich im höchsten Grad.
Ruf-Buchhaltung G. m. b. H., Frankfurt a. M., Taunusstraße 55, Fernsprecher Römer 3818/19, EA 248

Bin Dauerabnehmer für Stammbücher, Geschäfts- und Adressbücher, Angebots- und Preisverzeichnisse O A 72 an die Geschäftsstelle. *4290

Haus Schneiderin
perfekt u. zuverlässig, sucht noch einige gute Kunden. Angeb. unt. Z O 199 an die Geschäftsstelle. *4295

Heute Dienstag 8 Uhr Es liegt in der Luft

(Ein Spiel im Warenhaus)
Revue von Marcellus Schiffer und Mischa Spolianski

Gastspiel

der Komödie-Berlin
Direktion: Professor **Max Reinhardt**
in der Berliner Besetzung

Mischa Spolianski dirigiert sein Solisten-Jazz-Orchester im **Künstlertheater „APOLLO“**

Die Revue der Köpfe - Spolianskis Musik fabelhaft - Blandine Ebinger's elegische Heiterkeit, Wassmanns kichernde Heiterkeit, Karlweis' göttlicher Lausbube, Alexa von Poremski entrückende Jöhre, Das Publikum rastet, der Beifall toste
Bernhard Diebold in der Frankfurter Ztg.

Mittwoch, den 17. bis Sonntag, den 21. Okt. abendl. 8 Uhr
Es liegt in der Luft
Vorverkauf für alle Vorstellungen eröffnet 5313

Deutsche u. Perser Teppiche 5 21
Brücken - Läufer
Diwanddecken und Kellern
in hervorragender Auswahl
billigst b. angenehmer Zahlungswaise
Spezial-Haus a. Friedrichspl. Auswahl. Tel. 32873. Reparaturen

Viele gute Uhren in aparten Formen
zeigen ergebenst Ihre Anknüpfung aus der Schweiz an.
o o, 3 Krauf r 1, 3
Uhrmacher und Juwelier

Das ist wirklich billig

Taschentücher

Serie I Damen-Batisttuch weiß mit Hobsaum . . . Stück 7,5	Serie II Herrentuch Linon, weiß und buntkantig Stück 15,5	Serie III Herrentuch Linon, buntkantig und kariert 40 cm groß, gebrauchsfertig Stück 20 Pfennig
Serie IV Herrentuch weiß Atlas, 42 cm, buntkantig, Batist, mit kleinem Fehlf. Linon mit Hobsaum Stück 25,5	Serie V Herrentuch weiß Atlas, weiß Waschbatist, m. kleinem Fehlf. Stück 28,5	

Verkauf parterre

Wronker

Warenhaus
Mannheim

Größere Lagerhallen
mit Wasserantrieb und Keller am Industrieplatz zu vermieten
Angebote unter Z G 103 an die Geschäftsstelle 68, Blattes 12496

3 möblierte Zimmer
in bester Wohnlage, mit Küche, Bad und Telefon-Benutzg., per 1. Nov. an Frau Winter zu vermieten. Angebote unter Z D 200 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4296

Div. Büroräume
modern, gute Lage, Delanng, 150 qm, 250 qm, 400 qm, zu vermieten durch
J. Zilles
Immobilien- und Hypotheken-Geschäft, N 5 Nr. 1, Telefon 20 876.

Zu vermieten in Heidelberg sehr gut möblierte Wohnung
im Villa, 3 sehr schöne, große Zimmer und Küche (mit Glasabfänger) u. Garteneinrichtung (sehr große, schöne Garten), in herrlicher, ruhiger Lage Heidelbergs.
Wolff 113 1/2, Heidelberg - Rohrbach, Panoramastr. 15.

Elcheldrimerstr. 42, 2. St. möbliertes Zimmer zu vermieten. 54598

Seidelbergstr. 7, 7. Etage, zu verm. 2 Zimmer, P. 5, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000

Gut möbl. Zimmer sep. Eing., el. Licht auf 1. Nov. zu verm. *4294

Gut möbl. Zimmer sep. Eing. mit elektr. Licht, Weststr. sofort zu vermieten. *4294 Adresse in d. Geschäft.

Schreiber

Eingetroffen
Neue **Marmeladen u. Konfitüren**
in hervorragend gut. Qualitäten
lose und in Packungen
große Auswahl - billige Preise

Besonders preiswert
Frischobstmarmelade 55 Pf.
Pflaumenmarmelade 55 Pf.
Apfelgelee 55 Pf.

Helvetia-Konfitüren in 1 Pfd.-Gläs.
Aprikosen-Erdbeer-Himbeer-
Johannisbeer-Kirschen-
Mirabellen-Pflaumen-
Stachelbeer-Orangen-Konfitüre

5% Rabatt

Schreiber